

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM. Bezugsnehmer Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Wilschütz, Wilschütz, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Großsch, Grambach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Mültitz-Koitzschen, Manzig, Neutrichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pörsdorf, Pörsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Sprickshausen, Tanneberg, Tanneheim, Tankersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

Nr. 17.

Sonnabend, den 10. Februar 1912.

71. Jahrg.

Die diesjährigen Stutenmusterungen u. Fohlenschauen

finden für die nachgenannten Zuchtgebiete wie folgt statt:

am 30. März, vormittags 9 Uhr in	Großenhain,
1. April, "	Mohls,
2. " " "	Kesselsdorf,
3. " " "	Moritzburg,
17. " " "	Zella,
8. Mai " "	Ostern.

Nach den Stutenmusterungen und Fohlenschauen werden Preise erteilt und zwar:

Fohlenpreise für ein- und zweijährige Fohlen in Großenhain, Mohls, Zella und Ostern.

Angelpreise für drei- und vierjährige selbstgezeugene Stuten in Kesselsdorf und Moritzburg.

Zuchtpreise für ältere Zuchstuten mit mindestens 3 Nachkommen in Kesselsdorf und Moritzburg.

Die Ortsbehörden haben die betreffenden Pferdebesitzer in ordentlicher Weise und rechtzeitig hiervon in Kenntnis zu setzen.

Weiter wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß laut Ministerialverordnung vom 29. Januar 1884 für alle nicht im Zuchtbuchregister eingetragenen Stuten ein um 3 Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchstuten, sobald ihre nachzuweisenden Abstammungsurkunden im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschauen nicht vorgelegt werden. Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtbuchregister aufgenommen sind, die sich aber weiterhin das bisherige niedriger Deckgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung

ins Zuchtbuchregister vorstellen und ihre Fohlen feinerzellt im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.

Eine Anmeldung der Fohlen und Stuten zur Schau hat nur stattzufinden, wenn für die in Frage kommenden Tiere Preise ausgesetzt sind und sie hierbei im Wettbewerb treten sollen. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei jeder Bezirksstation zu entnehmenden Bordruck bis 15. März 1912 an das königliche Landratsamt Moritzburg erfolgen.

Weissen, den 1. Februar 1912.

Nr. 259 a V.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Dienstag, den 13. dieses Monats

vormittags 10¹/₂ Uhr

findet in der Aula der Fachschule zu Siebenlehn

öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses

statt. Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag im Anmeldezimmer des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes und am Rathause zu Siebenlehn zu ersehen.

Weissen, am 6. Februar 1912.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Freibank Wilsdruff.

Sonnabend, den 10. Februar 1912, von vorm 8 Uhr an Schweinefleisch in rohem Zustande. Preis: Fleisch pro kg 1,00 RM., Fett pro kg 1,20 RM.

Neues aus aller Welt.

Der Reichstag wurde vorgestern mittags 12 Uhr im Weissen Saale des Berliner Schlosses vom Kaiser mit einer Thronrede eröffnet.

Die erste Sitzung des neuen Reichstages fand vorgestern nachmittags 2 Uhr statt und wurde vom Alterspräsidenten Eröber geleitet. Auf der Tagesordnung standen nur die üblichen Konstituierungsvorbereitungen. Für die gestrige Sitzung war die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten angesetzt worden. — In der gestrigen Reichstagsitzung wurde auf Antrag Bassermanns die Präsidentenwahl auf heute vertagt, weil sich bei den Beratungen die große Schwierigkeit ergab, eine Einigung zwischen den maßgebenden Parteien noch nicht zu erzielen war.

Staatssekretär Solf hat sich nach Antwerpen begeben, um dort die Verhältnisse des Diamantehandels zu studieren.

Der neuernannte Gouverneur von Kamerun, Dr. Ebermaier, tritt am 9. März die Amtseinführung in das Amt an.

Generaladjutant des Kaisers, ist in Berlin gestorben.

Der Zentrumsvizepräsident Hertling, der zu den Reichstagsitzungen in Berlin wollte, ist vom Prinzregenten von Bayern nach München beurlaubt worden. Man nimmt an, daß er das Präsidium des bayrischen Ministeriums übernehmen wird.

Die erste Straßenbahn Deutschlands mit benzol-elektrischem Betrieb wird Mitte Februar auf der Strecke Weismann-Schwabach dem Verkehr übergeben.

Die Bank von England hat den Diskont von 4 Prozent auf 3¹/₂ Prozent erniedrigt.

Fünf holländische Minister des norwegischen Ministeriums haben ihre Demission eingereicht.

Die Thronrede.

Die Thronrede, mit welcher der Kaiser am 7. Februar in Berlin die erste Session der neuen Legislaturperiode des Deutschen Reichstages eröffnet hat, zeigt einen Schwung und eine Schärfe der Sprache, deren man sich in den letzten Jahren allmählich etwas entbehrt hatte. Unter den besonderen und gewiß nicht irrelevanten Verhältnissen, unter denen der Reichstag diesmal zusammentritt, könnte diese Rede zunächst einigermassen überraschen; denn es versteht sich von selbst, daß das durch die bürgerliche Seite verschuldeten ungeheure Anwachsen der Sozialdemokratie und ihrer Vertretung im Reichstage auch den verbündeten Regierungen schwer auf dem Herzen liegt und daß das erlauchte Reichsoberhaupt selbst diese Entwicklung nicht anders als mit tiefem Graß beobachten kann. Es fehlt aber auch in der Thronrede keineswegs an Weisungen und Tönen, aus denen dieser tiefe Ernst hervortritt. Insbesondere die lebhaft Betonung des einmütigen Willens der verbündeten Regierungen, „das feste Gefüge des Reiches und staatlicher Ordnung unversehrt zu erhalten“, und ebenso die Schlussworte, nach denen der Kaiser „im Vertrauen auf die gesunde Kraft des deutschen Volkes mit Zuversicht und auf Gottes gnädigen Beistand bauend über die Kämpfe des Tages hinweg in

die Zukunft des Reiches blickt“, sprechen für den Verständnis deutlich genug. Es soll und wird auch 110 sozialdemokratischen Abgeordneten nicht gelingen, jenes feste Gefüge zu erschüttern, das ist der tiefere Sinn des ersten Gedanken, mit dem der Kaiser nach dem üblichen Begrüßungsworte der neuen Volksvertretung gegenübertritt, und der echt religiöse Klang des Schlusses, der sich auf Gottes gnädigen Beistand verläßt und der gesunden Kraft des deutschen Volkes getrostet, erhält gerade dadurch besondere Wärme und Kraft, daß es unverkennbar, wenn auch ohne Worte, von einer trübten und schwermütigen Erfahrung ausgeht, von der Erfahrung nämlich, daß diese gesunde Kraft auch einmal versagen kann, wie sie diesmal versagt hat.

Im übrigen entspricht es zweifellos nur der Würde des Deutschen Reiches, der verbündeten Regierungen und insbesondere des Kaisers selbst, daß die Thronrede weder eine Bestimmung, noch irgend eine Zoghaftigkeit erkennen läßt, daß sie den neugewählten Vertretern der Nation auch das Vertrauen auf ihre Bereitwilligkeit, ihre besten Kräfte an die gemeinliche Arbeit im Dienste des Reiches und seiner Wohlfahrt zu setzen, nicht versagt und nun in großen Zügen die Pläne zeichnet, auf denen diese Arbeit sich bewegen soll und muß. Diese Pläne sind eine der „nicht allzuhohen“ Entwicklung entsprechende Fortführung der sozialen Fürsorge in der Reichsregierung (die allerdings nach den weitgehenden und in ihren Wirkungen nach gar nicht zu übersehenden Beschlüssen des letzten Reichstages vor allem auch von dem Geiste besonnenen Maßhaltens wird erfüllt sein müssen), weiter die fortschreitende Gesundung der Reichsfinanzen durch Festhalten an den bisherigen strengen Grundsätzen und die Erhaltung der bewährten Grundlagen unserer Zollpolitik bei Vorbereitung und Abschluß neuer Handelsverträge. Die unmittelbaren Aufgaben der allernächsten Zeit, denen die Thronrede sich nun zuwendet, werden dem neuen Reichstage in der Tat die beste Gelegenheit geben, eine Probe seiner Fähigkeit zu positiver Arbeit abzulegen. Da ist zunächst der bereits bekannt gewordene Gegenwurf über die Reichs- und Staatsangelegenheiten, der das Deutschland im Auslande stärken und schützen soll, und da sind vor allem die Heeres- und Flottenangelegenheiten, die von der Thronrede in würdiger, ernstester Art an die vaterländische Gesinnung des Reichstages angeklagt werden. In den ersten Worten dieser Ansprache klingt deutlich die Erfahrung des letzten Jahres wider. Die Wendung von der „Wehrkraft des deutschen Volkes, dem es an wehrfähiger junger Mannschaft nicht gebricht“, läßt erkennen, daß es sich tatsächlich darum handelt, den Grundsatz der allgemeinen Dienstpflicht, auf dem Preußens und des Reiches Größe beruht, wieder voller zu verwirklichen, als es im letzten Jahrzehnt tatsächlich geschah.

Der Absatz über die auswärtige Politik, der in keiner Reichstags-Thronrede zu fehlen pflegt, gedenkt, wie sich von

selbst versteht, des Abschlusses der Vereinbarungen mit Frankreich als eines Zeugnisses für unsere Bereitwilligkeit, internationale Streupolitik gütlich zu erledigen, wo immer es der Würde und den Interessen Deutschlands entspricht, enthält sich aber bemerkenswerterweise jedes optimistischen Urteils über den tatsächlichen Erfolg dieses Beweises einer friedlichen Gesinnung. Dann kommt der Hinweis auf unsere Verbündeten und auf das allgemeine Ziel unserer Politik „mit allen Mächten freundliche Beziehungen auf der Basis gegenseitiger Achtung und guten Willens zu erhalten.“ Das sind herkömmliche Wendungen, die aber ebenfalls durch die Erfahrungen der jüngsten Zeit besonderen Klang und tiefere Bedeutung erhalten. Der Grundton und der Grundgedanke der ganzen Thronrede ist offenbar der, daß die großen Lebensaufgaben des Reiches auch dann und gerade dann sich durchsetzen müssen, wenn es gewisse Schwierigkeiten zu überwinden gibt, wie sie unzweifelhaft in der Zusammensetzung des neuen Reichstages liegen. Wir teilen diese Ueberzeugung und diese Hoffnung in allem Ernste der Zeit. Sollte die aber enttäuscht werden, so wird „die gesunde Kraft des deutschen Volkes“ einen neuen Reichstag schaffen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 9. Februar.

Deutsches Reich.

Das Ende der wirtschaftlichen Vereinigung.

Die Wirtschaftliche Vereinigung im Reichstag hat Mittwoch nachmittags beschlossen, von einer Neukonstituierung abzusehen. Der größere Teil der 13 Abgeordneten, die bisher in dieser Fraktion vereint waren, wird sich der konservativen Reichstagsfraktion anschließen. Ein kleiner Teil wird zu der Gruppe Bruhn und Werner übertreten. Der Rest wird wild bleiben.

Beförderung mit Aeroplanen.

Zwischen den drei Städten Köln, Düsseldorf und Deutz wird in der nächsten Zeit eine regelmäßige Verbindung mit Aeroplanen eingerichtet werden und zwar zu Passagierzwecken und auch zur Postbeförderung. Die beiden Flieger Kleins und Dr. jur. Doos sind die Unternehmer. Vorläufig stehen vier Flugzeuge mit vier Fliegern zur Verfügung. Diese regelmäßige Luftverbindung wird nach dem Industriegebiet ausgedehnt werden, sobald der zu erwartende Flugplatz fertiggestellt ist.

Ausland.

Zum italienisch-türkischen Krieg.

Die angeblich zu Beginn des Krieges vorhandenen Schwierigkeiten zwischen Türkei und Arabern existieren nicht. Das Einverständnis ist abgezeichnet. Das mora-



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zichner, Wilsdruff.

**Aus dem Reiche
der Technik.**

Schon manches ist auf dem Gebiete des Rettungswesens getan worden, was zur Sicherheit von Menschen dienen sollte, die in den oberen Etagen hoher Häuser beschäftigt



Der Storbefürsorge Rettungsapparat in Tätigkeit.

sind oder wohnen. Jedoch ist von sämtlichen Neuheiten bis jetzt wenig oder auch gar kein Gebrauch gemacht worden: Erstens, weil die Anschaffungskosten ganz bedeutende sind, zweitens, weil die Anbringung einer solchen Einrichtung erhebliche bauliche Umstände mit sich bringen würde und drittens, weil bei fast allen Apparaten die zu rettende Person von einer anderen Person heruntergelassen werden muß. Jetzt hat nun der Fabrikarbeiter F. Storbek in Lauenburg (Elbe) einen Apparat hergestellt, der an Einfachheit alles bisher Erfundene übertrifft. Unser Bild zeigt den Apparat im Gebrauch. Er arbeitet absolut automatisch, ist nicht größer wie eine gewöhnliche Pappschachtel und kann von einer Person bequem unter dem Arm getragen werden. Dieser Apparat hängt in steter Bereitschaft im Zimmer am Fenster und ist von außen nicht sichtbar, kann aber auch von der Feuerwehr mitgeführt und schnellstens an der Stelle angebracht werden, wo man ihn zur Rettung gefährdeter Personen gebraucht. Beim Ausbruch eines Brandes wird er durch das geöffnete Fenster geschoben und hängt nun über der Straße. Die Einfachheit des Apparates geht so weit, daß man gar nicht einmal das Herausstoßen nötig hat; man braucht nur den unten hervorragenden Griff anzufassen und sich über das Fensterbrett zu schwingen. Alles andere überläßt man ruhig dem Apparat. Man wird mittels eines dünnen Drahtseiles in angemessener Schnelligkeit nach unten befördert und erreicht stehend den Erdboden. Nachdem das Seil losgelassen ist, geht es in einer halben Sekunde wieder zum Apparat zurück, und die nächste Person kann sich daran herunterlassen. Für Kinder und ältere Leute ist noch ein Gurt vorhanden. Die Erfindung bedeutet für die Feuerwehren eine große Entlastung, da, wenn sie anrückt, die durch einen Brand in Gefahr geratenen Personen sich mit Hilfe des Apparats schon in Sicherheit gebracht haben können. — Da in kleinen Städten und auf dem Lande selten ein gutes Trinkwasser zu haben ist, so muß dasselbe meist filtriert



Wie man in Mexiko Wasser filtriert.

werden. Die Einwohner Mexikos verwenden hierzu einen aufgehängten Sandstein, der aufgehängt wird. Der Sandstein ist porös und tropft daher das Wasser unten an der Spitze rein ab. Diese Filtrierung ist eine sehr gute und hat nebenbei den Vorzug der Billigkeit. Das Innere dieser Sandsteingefäße legt bald Zeugnis dafür ab, wieviel Unreinigkeiten das Wasser enthält. Der Boden der Gefäße nimmt im Laufe der Zeit eine schwärzliche Farbe an, die sich auch nicht enternen läßt, da die Schmutzteile, von denen sie herrihrt, tief in den weichen Stein eindringen. Tropfen können die Gefäße nahezu unbeschränkte Zeit zu ihrem Zweck benutzt werden, da die im Wasser enthaltenen Keime und sonstigen Fremdkörper in den oberen Schichten des Sandsteins hängen bleiben und nicht tiefer eindringen.

XII 4

die
das
regie
im
Ber
von

lien,
4. 5.

wir
ntgen
n der
Auf-
lin-
ber-
John-

ents-

Dame
eler.)
rden,
mit
lanke
und
atnge-
l).

die

anf

ria

voran,
Pfund
helfen
inder-
thigen
inerec
in bald
e das
Monate
shaupt

at 1914

on

Dell ge
Dier
indben
Menzen
solcher
die noch
Rührer-
en sind.
ab hier
logen in
Kornen,
d, walm
ganz 24
malig

Kinder der Heimat.

Roman von R. Erhard-Claninger.



Es ist jenes wirklich seltene, kostbare Träumen, jenes Spielen mit der Phantasie, jenes Neigen aller Seelenfasern, bis das ein wunderfeines Etwas aus ihr entsteht, ist das etwa keine ehrliche, ernste Arbeit? ...

Richard von Lühsen redete in einem stürmischen Rausch und die kleine, rote Narbe in seinem Gesicht brannte wie Feuer. Er schwang das Papierchen mit dem hübschgezeichneten Kontorfräulein in der Luft und sagte barsch: 'Am liebsten ginge ich noch heute meiner Wege. Ich hab's sofort erkannt, ohne Ehrgeiz und ohne Stolz, aber bloß technisch mich abplagen. ...'

Er sprach so offen, so natürlich und so unwillkürlich den Weg in ein Frauenherz findend.

Barmherzig tröstete ihn Willy: 'Herr von Lühsen - Sie werden sich schon noch daran gewöhnen.'

Unverantwortlich, Fräulein Wittberg, so was auch nur eine Sekunde von mir zu hoffen -'

Er sah sie groß, edel und männlich an. Er berührte mit der Hand ihre Schulter: 'Nein, Kollegin! Nein! Und wenn ich verhungern muß - aber ich gehe doch meinen Weg!'

Er strich über den Schnurrbart, über den weichen, feinen, der seine Härchen so launenhaft ausstreckte.

'Arbeiten Sie jetzt nur wieder -' sagte Willy. 'Sie werden Ihren Weg schon noch finden. Vorausgesetzt, daß einer für Sie besteht. Man kann viel, wenn man sich nur recht viel zutraut.'

Er ließ sich auch wirklich an seinem Zeichentisch nieder, aber in derselben Minute stand er wieder auf und sagte ganz geordnet in seinem ganzen Wesen: 'Fräulein Wittberg, ich werde Sie einmal porträtieren, Ihre schönen, geistigen Augen in dem ein wenig überarbeiteten Gesicht, das langsame, feierliche Mißtrauen hinein, das Sie mir auch schon einmal gezeigt haben.'

'Na ja, und dann erhalte ich hoffentlich das Bild -'

'Na ja, und dann erhalten Sie das Bild von mir als Erinnerung, ohne nötig zu haben, mir schönen Dank zu sagen.'

'Sehen Sie - da wollen Sie's wieder den Größten unserer Erde nachmachen und ohne Preis Ihren Fleiß zeigen!'

'Sobald es sich um Sie handelt, Fräulein Wittberg, liegt ein großer, ein stattlicher Preis für mich in der Annahme: Vielleicht finde ich durch Sie meinen Weg.'

'Durch mich -?'

'Ja. Denn wenn der Ruhm eines Menschen erst einmal festgelegt ist, dann kann er Besseres oder Schlechteres bieten,

dann verzeiht man ihm alles und findet sein Werk schön!'

'Nicht doch, gewöhnlich werden die Fehler eines Großen schärfer gerügt als die eines, der unten steht. Schließlich ist alles Glückssache.'

'Was nennen Sie denn Glück, Fräulein Wittberg? Etwas die Kunst reich zu werden?'

'Was ich Glück nenne, Herr von Lühsen? Ich nenne Glück, wenn ich in der wirklichen Welt arbeiten darf und doch in der idealen leben. Wenn ich die Arbeit schätze, mit der ich mich augenblicklich beschäftigen und kein Vorurteil für die Art der Beschäftigung empfinde, die ich nachdem beginnen muß, dünke ich mich selber so glücklich als möglich - Herr von Lühsen. Ich versichere Sie, dann bleibt das Glück in meiner Hand! Und was nennen Sie Glück?'

'Die Erinnerungen an begangene schöne Taten und die schöne Hoffnung, den starken Glauben, einmal ein Haus, ein Weib, ein Kind, eine Heimat auf dieser Erde mir zu erwerben -'

Er sah sie an mit Spannung, mit Lust, mit gesteigerter Freude, mit jenem Sinn, der den Künstler besält, wenn er ein Motiv glücken sieht.

Da sagte sie: 'Ich wünsche Ihnen zu diesem starken Glauben recht, recht viel Vertrauen - Und nun lassen Sie mich in Ruhe - Ich sehe jetzt in der wirklichen Welt der Arbeit.'

Aber das war gar nicht wahr. Sein Glauben berührte auch sie, wenn auch nicht mit jenem stürmischen Künstlerausch.

Im königlichen Großen Garten jubilierten Finken und Rotschwänzchen. Und alle Tage schien die Sonne golden. Der Rosen- und Veilchenduft spannte süße Fäden. Und auf den Bänken in den schattigen Alleen saßen Großväterchen und Großmütterchen und die Jugend, die ans Glück der Liebe dachte und in seine Zukunft sah und auch nicht in die Vergangenheit.

Weilhe Gittertore standen auf dem rossierten, grünen Rasen, und träumten von historischer, großer Zeit.

Sie fühlten ja nichts davon, wie schön das Heute ist! Sie sahen ja nur die mächtige Springquelle des Palastteiches und die kleinen Amieien, die davon liefen, wenn ein elegantes Geschirr seinen Weg über ihren Weg nahm. Große Büsche von Tabakstauben leuchteten von schwerer, bunter Mäute, Palmen mit breiten Wedeln und indische Rufas streckten ihre Blätterflügel und suchten die Heimat.

Willy Wittberg stieg ganz langsam die Stufen auf dem Wege zum Rahmentheater herunter. Die Sonne flimmerte durch das grüne Astgeäst der Eichen und Buchen. Paeonien blühten, ihre Köpfe hingen schwer nieder fast bis auf die grüne Erde.

Da hörte Willy einen Schritt auf dem Kieswege - einen Schritt, den Schritt, den sie noch sehr gut kannte.

Es leuchtete in ihrem Gesicht etwas auf. Es kam ihrer Brust so etwas wie ein Druck - wie eine große Freude -

Nun stand Richard von Lühsen wirklich vor ihr und freute sich und zog den Hut: 'Sie - Sie finde ich, Fräulein Wittberg! Meinen aller schönsten, besten Gutentag. Das nenn ich Glück in der Welt!'

Er redete mit Schmelz, mit Wohlklang, mit dunkler, linder Stimme, er brachte das fertig wie selten ein Mann.

Sie wandte ihm ihr Gesicht ganz zu: 'Guten Tag, Herr von Lühsen -'

Sie sagte es ganz leicht, ganz lustig. 'Do fieden Sie denn eigentlich, Sie schlimmer Flüchtling?'

'Ich suche meinen Weg -' antwortete er rasch und ungewöhnlich herb.

'Ach, den werden Sie nie finden - Darum nicht?'

'Wenn ich so sagen darf: Sie würden am letzten Grenzstein sich ja doch nicht zu rechtfinden - Sie würden davonlaufen! Umkehren!'

Sie sah ihn unwillig an: 'Nein, nein, entschuldigen Sie sich nicht, die Würde, oder das Mißfallen an der Arbeit sind es nicht gewesen, daß Sie Herrn Dittmarschen so schande verließen. Sie sind eben einer von denen, die die Arbeit als Spielzeug ansehen und nicht als Pflicht. Vergleichen Menschen gibt's viele im Leben. Hundert gute Einfälle haben und kein einziger wird zum Heil. So geht es Ihnen eben auch -'

'Der Wind geht durch die Bäume Die Träume Und Sehnsucht glüht Mir im Gemüt'

dichtete er zur Antwort. Und dann sagte er ganz unvermittelt: 'Nein, die Würde und das Mißfallen an der Arbeit waren's nicht, daß ich wieder hinaus in die Sorgen gelaufen bin - nein, es war etwas anderes. Und das verdarb mir eben den Wohlklang zur Arbeit -'

Es gab so viel zu tun - Herr Dittmarschen und Herr König haben sich furchtbar über Ihren Wegang geärgert - warum sind Sie denn eigentlich wie ein Spihube durchgebrannt?'

'Warum schauen Sie mich an, wie der Richter den Verbrecher?'

'Weil es eine Schande war - Eine große, große Unannehmlichkeit für mich, daß Sie einfach ohne etwas zu sagen wegblieben -!'

'Sind Sie jetzt frei? Fräulein Wittberg, hat Sie König Heinrich befreit?'

'Ja, seit gestern und morgen, da sehe ich mich in den Bahnzug und fahre in meine Heimat.'

Er sah sie an und es wurde ihr kalt und heiß unter dem Blick und um diesen dunklen, glühenden Augen eine andere Richtung zu geben, fragte Willy: 'Nun, Herr von Lühsen, haben Sie Wort gehalten, ist mein Bild fertig?'

'Ja. Aber es ist schlecht. Nichts Ideales liegt darin. Kein Problem -'

Etwas Grausames lag in seinem Gesicht, es begegnete dem ihren, als sie antwortete: 'Das freut mich, sehen Sie, das habe ich von Ihnen auch gar nicht anders erwartet.'

'Sie sind doch treu und redlich und bekennen sie, das hätte ich nicht erwartet. Wollen Sie Ihr Bild einmal sehen, Fräulein Wittberg?'

Sie sah ihn verblüfft an. Da sagte er ganz gemächlich: 'Da ist doch nichts dabei, wenn eine Kollegin einen Kollegen auf ein Viertelstündchen in seinem Atelier besucht. Nicht zwei Minuten,' lachte Willy.

Und er sagte: 'Die Tugend löst schon'

durch aller Ihnen net S ich er schaft meine S aus. Und tische dunke - ver Stun - o ich und es ge rühm nicht Fräu nicht, len - S mit h einzig schön nur nem Nöni - böse nen - Wit U einer noch dann fortfi Willy morg Mon best dich Rom dort, Gläu Gau Willy Ich trag schon fallt Gläu tet h doch ber dem Das C ihren groß wirz neig rote vert hätt

durch Ihr Wesen Hochachtung ein. Wo in aller Welt bin ich denn einmal unhöflich zu Ihnen gewesen. Ich habe Sie klar in meiner Seele lesen lassen. Fräulein Grittberg, ich experimentiere nie mit falscher Freundschaft — Ich halte Sie auch heute für meine Freundin —

Sie wurde rot und wich seinem Blick aus. Und sie war doch entzückt von ihm. Und er lächelte wieder, ein kleines, romantisches Lächeln unter dem feinen, kühnen, dunklen Schnurrbart.

Seien Sie gut — Fräulein Grittberg, — vernünftig — sitzen Sie mir eine einzige Stunde als Modell —

Seien Sie meine Freundin — eine Stunde — eine einzige Stunde nur — o ich habe mir schon alles ausgedacht — und auch das Glück, das große Glück, das es gerade Ihr Kopf sein wird, der mich berühmt machen soll — Sehen Sie doch nicht immerfort so still vor sich hin — Fräulein Grittberg, Sie verlieren sich doch nicht, wenn Sie mir meinen Wunsch erfüllen — eine Stunde — bitte — bitte —

Sie schüttelte den Kopf. Sie sah ihn mit ihren großen Augen an und sagte ein einziges kurzes: „Nein.“

„Sie müssen —“ lechzte der große, schöne Mann und die Narbe, die man sonst nur wenig merkte, stand glühend rot in seinem Gesicht.

Niemand soll's erfahren, nicht einmal König Heinrich, mein bester Freund. Bitte — bitte, liebster Herr Heinrich —

„Willy lachte hart auf: „Wenn Sie das böse Wort sagen —“

„O, ich kann ein anderes sagen —“ Es sank nieder in ihr Ohr, mit einer eigen vor Aufregung leuchtenden Stimme: „Bitte — bitte, meine herzliche Willy —“

Und dann sagte dieselbe Stimme, mit einer großen seltsamen Ruhe: „Soll ich's noch einmal sagen — Ja?“

„Ja. Sagen Sie es noch einmal. Weil dann meine ganze Freundschaft für Sie fortfliegen würde, in alle Winde —“

Würde die Liebe dafür aufwachen —? Willy sei gut, sei vernünftig! Laß uns morgen frühlich scheiden. Und in ein paar Monaten soll dein Bild fertig sein und dann besuche ich dich in Tirschitz und hole mir dich und dann gehen wir nach Italien, nach Rom, in die Tempel der antiken Kunst — dort, dort wollen wir zusammen das große Glück suchen, in dem starken Glauben, ein Haus, eine Heimat für uns zu erwerben, Willy, das steht alles so lebendig in mir. Ich weiß, daß mich die Liebe zu dir hochtragen wird, daß sich durch dich meine schöne, freie Kunst zu einem Wunder entfalten soll — zu einem großen, großen Glück! Auf das ich lebenslang gewartet habe — Sieh, jetzt mußt du mich doch anschauen und wenn es auch dein herber Mund wieder verleugnen möchte, in deinen Augen steht es warm geschrieben: Das züngelnde Flämmchen Liebe —!“

Ganz nahe neigte er seine Augen zu den ihren; da überkam Willy etwas von jener großen, weishevollen Stimmung, die verwirrt im Strom der Gedanken — Sie neigte das Haupt. Tief. Ganz tief. Ein roter Schein lief über ihr Gesicht, ein ganz verlegener Ausdruck. Sie schwieg und doch hätte sie am liebsten gesagt: „Ich liebe dich — ich weiß nicht warum —“

Sie sah ihn aber doch vorwurfsvoll an. Sie hob den Kopf höher. Herzengerade. — Sie öffnete den Mund. —

Da schloß er ihn mit einem zarten Kuß.

Dann sagte er männlich fest: „So verliedst du mich in dich, Willy, daß ich jetzt deinen Kopf malen kann — ohne daß du mir befehlst, und immer werde ich dabei an das Glück unserer Zukunft denken — immer an äußere große Dinge und passe auf: Die innern großen werde ich trotzdem groß vollbringen — Ich will dir zeigen, daß du mir lieb bist und wenn ich wieder komme — dann wirst du unterdessen dir selber klar geworden sein über die Sehnsucht, die dich zu mir führen will. Wenn ich das nicht wüßte, hätte ich nicht den Mut, dich von mir zu lassen in das Haus, wo ich fühle, man öffnet dir's aus Liebe — Siehst du — so viel Vertrauen habe ich zu dir und auch zu mir — Auf Wiedersehen, Willy — Auf Wiedersehen tregend eines Tages im Tirschitzer Pfarrhause —“

Vielleicht vergah Kamilla Grittberg in diesem Augenblick zum erstenmale das Pfarrhaus von Tirschitz, e warme Liebe zu den Kindern der Heimat.

Durch ihren Körper kann das pulsierende Blut in einem Kreisel herum. Ganz automatisch sagte sie:

„Auf Wiedersehen — Gott gebe dir Kraft für deinen Weg.“

„Darf ich schreiben, Willy? Ja — ich habe dir so viel zu sagen.“ Seine Augen stuteten in die ihren. Sein Mund flüsterte: „Du mein Licht — du mein einziges Glück — mein Stern — meine Sonne —“

Nun stand sie unter den grünen Bäumen allein. Nicht einmal seinen Schritt hörte sie mehr — Sie hörte nur, wie das Herz unaufrührlich heimlich rief: Ich habe ihn lieb — ich weiß nicht warum.

Und ihr ganzes Gesicht zeigte den wilden Ansturm einer jäh emporklodenden Leidenschaft.

Willy duckte sich auf einer Bank zusammen und stülpte den Kopf in die Hand und dehnte die Gedanken. Sie liefen in ein Märchenland — in ein Wunderland und schliefen dort ein.

In königlicher Pracht herrlich glänzte ringsumher der Herbst. Wie helles Sonnengold malte die Sonne Büsche und Bäume.

Und manchmal fiel so ein feines goldenes Blatt in den Staub der Erde nieder und erzählte ihr von dem Aetherrauschen der blauen Luft, von heißer Liebeslösung der Königin Sonne. Und sehte hinzu: Sieh, und heut lockte sie mich in den Tod und wirst mich zu dir hinnab — sieh — sieh nur wie sie mich grausam anschaut — ach ich bin doch weill und milde — so milde.“

Das feine, goldene Blatt fliegt noch einmal auf, tut stolz und schön, dann fällt es matt und gebrochen unter all seine Brüder, von denen viele zur Erde niedertameln, ohne daß ein Fünkchen Sonnengold ihren letzten Weg liebtlos begleitet —

Kamilla Grittberg sah nieder auf das bunte Laub, das auf dem Wege und dem Rasen lag. Ein verspäteter Falter wärmte sich auf ihm und summete leis:

„Was zwingt mich zur Erde nieder? Zum sicheren grauamen Tod? Die Sehnsucht — die himmlische Sehnsucht Weiß nicht, wie viel Dual sie uns bucht —“

Wir flattern zur Erde nieder — Ganz still in den heiligen Tod —

„Weise, ganz leise flüsterte Willy: „Ich habe ihn lieb — ich weiß nicht, warum — und alle, alle redeten Schlechtes von ihm.“

Sie lehnte ihren Rücken an die Gartenbank und beantwortete jenes wunderbare, entflammte Liebeswerben, jene Zweifel zu Richard von Lühsen sich selber.

„Es ist so traurig,“ sagte sie, „und doch so ein großes, großes Glück — Sein Leben und das meine — Hand in Hand —“

Durch ihre Gestalt flog ein Zittern, wie eine Zentnerlast fielen auf ihre Seele — die Kinder der Heimat — Iduna und Frey Audrecht! Und der Mann, der ihren Vater war — Der sie u sich berief — Der Mann mit dem ehernen Willen und dem ehelichen, guten Herzen —

Vor dem Tirschitzer Pfarrhause stand der Gotthelf mit den beiden Füchsen vor dem Kutschwagen.

„Leb' wohl, Vatel — und — und ich weiß schon, was ich Tante Willy noch auf ihr Zimmer trag' — Die Ruhm' hat dem Lumpenfrieder die Scherben von den guten Porzellantassen und die abgebrochenen Denkel mit in den Sack gesteckt und da hat der Lumpenfrieder Hasenbrot und Stroh-zucker mir in die Schürzentasch' gesteckt — ja — Vatel, ich weiß schon, daß du keine Zeit mehr hast — Vatel — Frey hat noch immer 'nen leeren Magen! Vatel — die Ruhm' sagt: Reinetwegen mache was du willst — ich werd' nun einmal bald abgeschafft —“

Derb legte sich Frey's Hand auf Dudis kleine Schulter: „Ich hab' was gegessen. Wenn's auch die Ruhm' nicht befohlen hat — die Ruhm' ist jetzt die Tante Minna — das ist egal, wie die Ruhm' ist, denkst du, Fräulein Grittberg wird anders sein. Ach du, das kenn' ich — Darum nimmt uns denn Vater nicht mit auf den Bahnhof — bloß, weil — eh du Dummecke, du verstehst doch nicht, wenn ich dir was sagte.“

Frey Audrecht sah seine Schwester vorwurfsvoll an und noch vorwurfsvoller sah er dem Gefährt nach, in dem Farrer Günther Audrecht nach der Station fuhr.

Webenden Herzens stand der Junge da. Sein Atem ging schwer, gepreßt, seine Lippen bewegten sich. Er wollte etwas sagen, aber er konnte nicht. Er mochte auch nicht. In ihm war alles wie zugeschnürt. Er dachte an Muttters Bild über Vaters Schreibtisch.

(Fortsetzung folgt.)

Flugtechnik.

Ein kurzer Ueberblick über die Entwicklung der Flugmaschine.

Von D. Ziegler-Pasewalt.



Da die Flugtechnik heute auf einer hohen Stufe der Per Vollkommenung angelangt ist, so ist es wohl für jedermann von Interesse, einiges über die Entwicklung derselben zu erfahren. Im Folgenden soll daher eine kurze Uebersicht gegeben werden über die jahrtausende langen Versuche der Menschen,

Bilder vom Tage



Der Empfangs-Apparat des Fernschreibers.

Nach demselben Prinzip, auf Grund dessen es möglich ist, mit Hilfe des Telephons Rente auf große Entfernungen zu übermitteln, hat man vor kurzen auch einen Apparat konstruiert, vermittelt dessen Schriftzeichen sowie Zeichnungen auf beliebig weite Entfernungen hin übertragen werden können. Die Handhabung des Fernschreibers ist äußerst einfach. Wie auf dem Bilde oben rechts ersichtlich, nimmt



Das Denkmal für Gide v. Neptow in Halberstadt.

der Abbilder einer Mitteilung den mit dem Abende-Apparat durch eine elektrische Leitung verbundenen Bleistift zur Hand und macht seine Mitteilungen, die auf der Empfangsstation in originalgetreuer Wiedergabe auf dem Papier erscheinen. Unfer nebenstehen

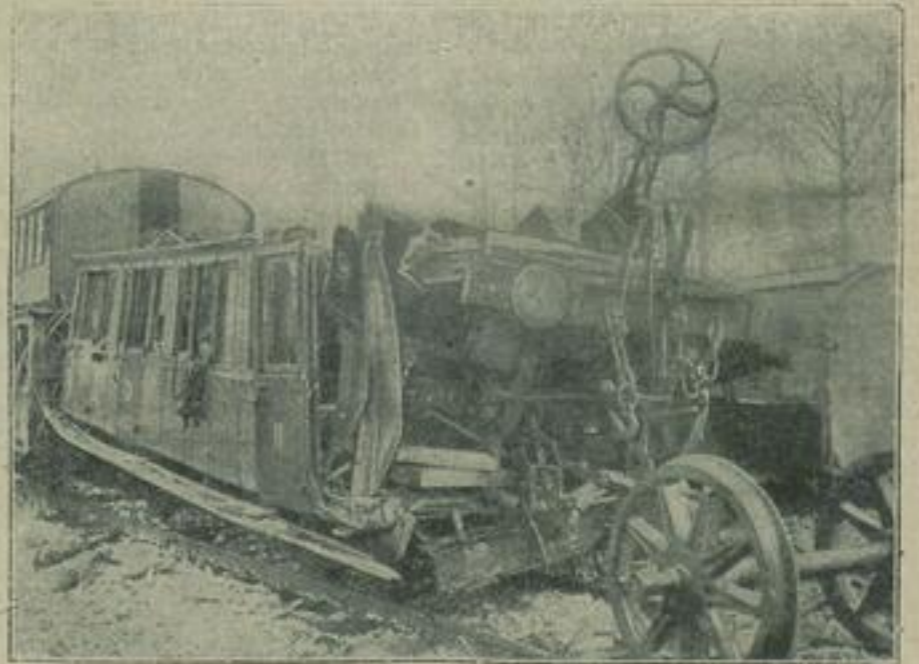


Eine epochemachende Erfindung: Der elektrische Fernschreiber.

des Bild gibt eine solche auf der Empfangsstation erhaltene Niederschrift wieder. Es ist nicht einmal notwendig, daß auf der Empfangsstation jemand zur Bedienung des Empfangsapparates anwesend ist. Die Niederschrift vollzieht sich hier völlig automatisch, und nach Beendigung schaltet sich von selbst ein neues Blatt ein. Besonders für den polizeilichen Erkennungsdienst, zur raschen Uebersmittlung von Schriftproben und Fingerabdrücken, dürfte die neue Erfindung von großer Bedeutung sein. — Der auf den französischen Eisenbahnen herrschende Schlenndrian hat vor kurzen wieder zu einer schweren Katastrophe geführt, bei der mehrere Personen getötet und viele andere verletzt wurden. In der Nähe von Bondy an der Ostbahn, dicht bei Paris, fand ein heftiger Zusammenstoß zwischen einer

des Kopfs. Die Verwundeten konnten rasch in die nahegelegenen Krankenhäuser Pitie und Salpêtrière geschafft werden, wo einige von ihnen noch in der Nacht die Amputation eines oder beider Beine erleiden mußten. Als Ursache des Unfalls wird falsche Weichen-

stellung angegeben, doch ist nicht ausgeschlossen, daß Völligkeit im Spiel ist. — Vor dem neuen Landgerichtsgebäude in Halberstadt wurde kürzlich eine Statue des Ritters Gide von Neptow, der vor 700 Jahren die erste deutsche Rechtsammlung, den berühmten „Sachsenspiegel“ verfaßt hat, enthüllt. Dieses Rechtsbuch hat nicht nur eine große Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Rechtslebens gehabt, sondern ist auch zugleich ein für den Sprachforscher interessantes Werk, da es in deutscher Sprache abgefaßt ist. Obwohl der Sachsenspiegel eine reine Privatarbeit war, erlangte er doch großes Ansehen und ausgedehnte Geltung. Sein Gebrauch hat sich auch über die Grenzen Deutschlands hinaus, auf der einen Seite bis in die Niederlande, auf der anderen bis nach Polen und Holland



Das Eisenbahnunglück von Bondy bei Paris.

Schnellzugmaschine und einen elektrischen Lokzug aus Indisch statt, wobei zwei Wagen dritter Klasse vollkommen zerschmettert und von ihren Insassen gegen 60, zum Teil schwer, verwundet wurden. 25 Personen erlitten Beinbrüche und heftige Kontusionen

ertrug. Er wurde mehrfach in das Lateinische, Polnische und Holländische überetzt. Uebrigens besitzt sein Verfasser, Gide von Neptow, neben dem neuen Denkmal in Halberstadt auch ein solches in Berlin, und zwar in der Siegesallee.

J
n
e
i
den
be
ie
im
und
Die
h
2
sum
a
liefen
sch
h
viel
m
dies
n
rei
im

E

Man
gew
rege
Eben
geh
Wasser
höch
könn
gange
erba
noch
mgen
gegend
an der
die nu
eine R
Ber d
den G
andern
in der
Man
über
Verbe
Wäh
and m
zugevo
Motor
scheint
Militär
der F
samm
luftsch
dem f
ren m
wird
bis da
Blay
viel
vorhand
hängt
Luftsch
legung
hären.
erheblich
sind be
schiffha
Lufttrieb
rungsun
stürzen
jede gr
schiffha
Niefenb
Wie je
andere
berne
der Err
neuartig
Monstru
und da

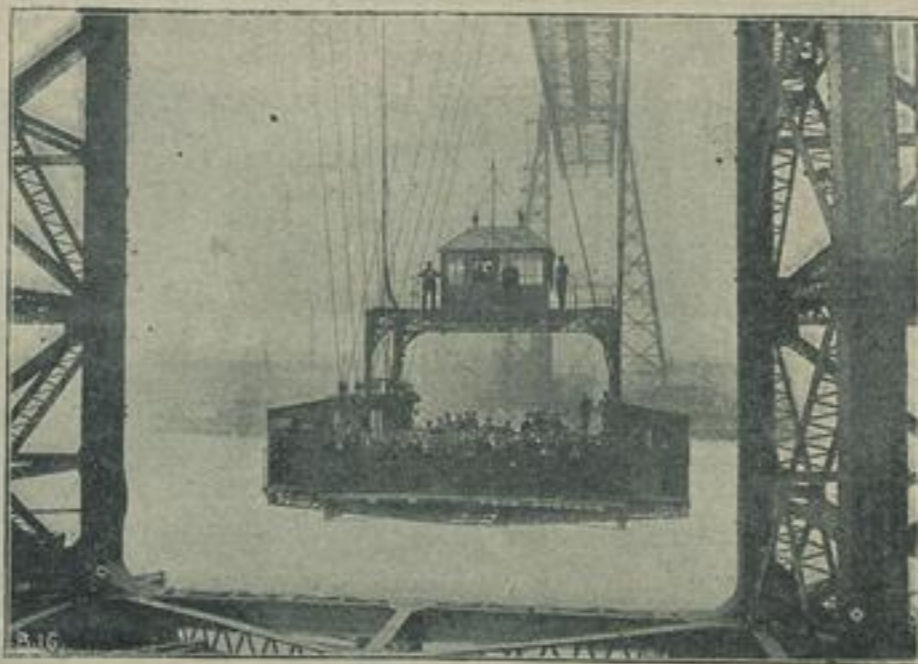
In Anwesenheit des Prinzen von Connaught wurde kürzlich in England eine eigenartige Brücke eingeweiht, die über den Thames-River führt. Zwischen den beiden Ufern bewegt sich eine Plattform, die imitande ist, 600 Personen zu tragen und durch 2 Motoren angetrieben wird. Die Brücke ist ca. 175 m lang und innerhalb 2 Minuten wird man von einem Ufer zum andern gebracht. Die Baukosten beliefen sich auf Mt. 1750000.— Es handelt sich hier im strengen Sinne des Wortes eigentlich gar nicht um eine Brücke, sondern vielmehr um eine Art Fähre, nur daß sich diese nicht auf dem Wasser bewegt, sondern frei in der Luft wie eine Schwebbahn.

Eine Brückenschwebbahn.

Man hat diese eigenartige Konstruktion angewandt, um der Schifffahrt, die hier sehr reger ist, kein Hindernis zu bereiten. Die Eisenkonstruktion, an der die Luftfähre aufgehängt ist, erhebt sich so hoch über den Wasserspiegel des Thames-River, daß selbst die höchsten Schiffe ungehindert hindurchfahren können. Nebenbei beruht diese mit dem ganzen Massivbau der modernen Technik erbaute Brücke auf einem Prinzip, das heute noch vielfach in den unentwickelten Gegenden angewandt wird. In den wilden Gebirgsgegenden Zentralasiens findet man häufig an den steilen Gebirgsböden Brücken, die nur aus einem Seil bestehen, an dem eine Kugel mit einem Handgriff befestigt ist. Wer den Bach überschreiten will, ergreift den Handgriff und läßt die Kugel zum andern Ufer gleiten, wobei der Körper frei in den Lüften hoch über dem Abgrund schwebt. Man muß zugeben, daß die neue Brücke über den Thames-River eine wesentliche Verbesserung dieses Urtyps darstellt. — Während man sich in Frankreich mehr und mehr vom Luftschiff der Flugmaschine zugewandt hat, hat sich in Deutschland die Motorluftschiffahrt stetig fortentwickelt. Zwar scheint sich neuerdings auch in unserem Militärflugwesen eine Verschiebung zugunsten der Flugmaschine vorzubereiten. Indessen kann dadurch die Entwicklung der Motorluftschiffahrt nicht mehr aufgehalten werden, denn sie hat heute schon aufgehört, eine rein militärische Bedeutung zu haben. Es wird zwar noch eine geraume Zeit dauern, bis das Luftschiff sich im Verkehrsleben seinen Platz erobert hat, aber immerhin sind schon viel versprechende Anfänge eines Luftverkehrs vorhanden. Seine weitere Ausgestaltung hängt nicht sowohl von der Verbesserung der Luftschiffe ab, als vielmehr von der Anlegung einer größeren Anzahl von Luftschiffhäfen. Auch hier sind indessen schon recht erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Es sind bereits eine ganze Anzahl von Luftschiffhäfen vorhanden, die den modernen Luftreisen ausreichenden Schutz gegen Witterungsunbilden gewähren. Freilich überfliegen läßt sich die Sache auch nicht. Nicht jede größere Stadt ist in der Lage, eine Luftschiffhalle zu errichten, denn der Bau dieser Riesenhallen ist eine äußerst kostspielige Sache. Wie jede neue Erfindung so und so viel andere nach sich zieht, so ist durch die moderne Luftschiffahrt auch der Bautechnik in der Errichtung von Ballonhallen eine ganz neue Aufgabe erwachsen. Was die Konstruktion dieser Riesenhallen so schwierig und damit so kostspielig macht, ist die Un-

möglichkeit, ihnen durch innere Streben und Verankerungen einen größeren Halt zu geben. Wenn auch die großen Bahnhofshallen häufig eine größere Spannweite haben als die Luft-

für den Hafen dauerten ein Jahr. Unsere untere Abbildung zeigt den neuen Luftschiffhafen im Bau. Die Fertigstellung dieser Riesenhalle wird übrigens für die Entwick-



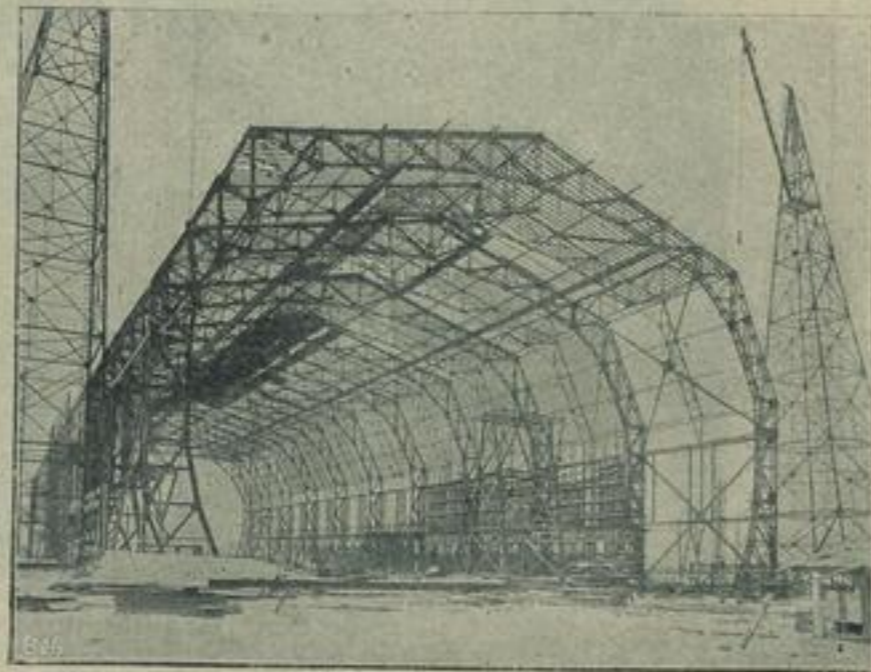
Eine eigenartige Brücke.

schiffhallen, so brauchen doch bei ihnen die Wölbungen nicht vollkommen frei zu schweben. In gewisser Höhe können bei ihnen Verankerungen hergestellt werden, die quer durch die Halle hindurchgehen, denn der Raum unter der Durchwölbung wird ja nicht benutzt. Ganz anders bei den Luftschiffhallen. Hier muß der Innenraum vollkommen frei sein, denn die Luftschiffe füllen ja den Raum bis dicht unter das Dach aus. Aus diesen Konstruktionschwierigkeiten erklärt es sich, daß schon wiederholt Luftschiffhallen während des Baues eingestürzt sind. Auch hier hat man indessen schon gelernt, und so konnte

lung der Luftschiffahrt noch eine ganz besondere Bedeutung haben. Von hier aus sollen nämlich Luftfahrten über die Nordsee und nach den Nordseeinseln unternommen

Ein neuer Luftschiffhafen.

werden. In Marinereisen bringt man dieselben Fahrten ein ganz besonderes Interesse entgegen, da man von ihnen Aufschlüsse über



Die größte Luftschiffhalle der Welt.

in Hamburg-Groß-Borstel eine Luftschiffhalle in Angriff genommen werden, die alle bisherigen an Umfang übertrifft. Die Halle ist 160 m lang, 45 m breit und 20 m hoch. Es haben somit zwei Luftschiffe größeren Typs in ihr Platz. Die Herstellungsarbeiten

die Verwendbarkeit des Luftschiffes im Seekriege erwartet. Auch für die geplanten Fahrten über den Atlantischen Ozean und nach der Polarregion dürften die Erfahrungen, die man auf diesen Fahrten machen wird, von großem Wert sein.



— Eine Erquickung. —

Ganz überrascht hat der Geliebte ihr einen Besuch abgestattet. Mit Freuden hat sie seine Bitte, ihn noch ein Stück zu begleiten, angenommen. Immer verlängert sich der beiderseitige Weg, endlich aber mußte sie umkehren. Liebe ist noch ein zu besiegendes Gefühl, aber der Durst ist unbesieglich. Sein Köcklein auf den Tisch werfend, häßt sie sich zunächst mit edlen Geistesfrucht, seiner hoffnungsfreudig und liebevoll gedenkend.

Das F
Entl
sehnt
dann
wurde
das L
app
Syste
1.
gel.
Spiel
Ausfi
gende
2.
Wald
durch
derfel
werde
3.
jebig
rate
gen
fläcke
Wit
die
Herro

E
Men
Spiel
gleich
im L
auf
den
schen
denen
Anno
überl
fältig
ein
Liebe
mitt
der L
unge
darf
müß
woh
auch
Bir
nis
der
Rörp

lich
Nieg
schri
den
Wah
gend
Nönn
bady
Zah
9
dalu
Nun
fert
flüch
ros
Wad
ler
cille
Sag

Wat
in
Flu
Lau
selb
H

das Fliegen zu erlernen und über die herben Enttäuschungen, die bis vor einem Jahrzehnt alle Erfinder erleben mußten, bis dann vor einigen Jahren das Ziel erreicht wurde, das zu erlangen so vielen Menschen das Leben kostete.

Bei den bis jetzt ausgeführten Flugapparaten können wir hauptsächlich drei Systeme unterscheiden:

1. Die Orithypteren oder künstlichen Vögel. Die sich an die Natur nach dem Beispiel der fliegenden Vögel anschließenden Ausführungen der Flugmaschinen mit schlagenden Schwingen (Latin).
2. Helikoptere oder Schraubenzieher. Maschinen, die ohne weitere Tragflächen nur durch Propeller in die Luft gehoben und in derselben auch durch solche vorwärts bewegt werden sollte. (Fortanini 1877).
3. Aeroplane oder Drachenzügel, die jetzigen Ausführungen sämtlicher Flugapparate mit feststehenden, großen, schwach gegen die Luft geneigten, gewölbten Tragflächen.

Als ein viertes System könnten wir noch die Zusammenfügung von Luftballon und Aeroplan aufführen.

Schon in den frühesten Zeiten hat der Mensch, an den fliegenden Vögeln ein Beispiel findend, versucht, sich den Vögeln gleich, in die Luft zu erheben. Den Tieren im Wasser konnte er wohl das Schwimmen auf denselben nachahmen und so dachte denn auch Jahrtausende hindurch die Menschheit, daß man nur zwei Flügel hat, mit denen man die Luft peitschen kann. Diese Annahme mag ja, wenn sie nicht richtig überlegt wird, auch noch heute manchen Einfältigen wahrscheinlich klingen. Aber schon ein wenig Nachdenken muß uns zu der Ueberzeugung bringen, daß mit solchen primitiven Apparaten das Fliegen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Bedenken wir, welche ungeheure Fläche müßten unsere Flügel darstellen und welche große Muskelkraft müßte unseren Armen resp. Beinen innewohnen, wollten wir unseren Körper auch nur wenige Meter in die Luft heben. Wir brauchen uns nur das Verhältnis zwischen der Schwere des Vogelkörpers, der Größe seiner Schwingen und unserem Körper klarzumachen.

Den Beweis dafür, daß die Menschen sich wirklich schon früh bemüht haben, das Fliegen zu erlernen, finden wir sowohl in christlichen Ueberlieferungen, als auch in den Sagen der verschiedensten Völker. Wahrscheinlich die älteste Abbildung der fliegenden Menschen finden wir auf einem im königlichen Museum zu Berlin befindlichen babylonischen Siegelzylinder, etwa aus dem Jahre 2200 vor Christi stammend.

Auch in der Sage vom Bildhauer Daidalos hören wir von Menschen, die die Kunst des Fliegens besaßen. Daidalos fertigte, als er vor dem Torne des Minos flüchten mußte, sich und seinem Sohne Ikaros Flügel aus Federn, die er künstlich mit Wachs zusammengefügt hatte. Mittels dieser gelangte er nach Kreta, später nach Sicilien. — Zu erwähnen ist hier noch die Sage von Biland, dem Schmied.

Archytas von Tarent, der Philosoph, Mathematiker, Staatsmann und Feldherr in seiner Person vereinigte, besaß einen Flugapparat in Gestalt einer künstlichen Taube. Eine nähere Beschreibung desselben ist allerdings nicht vorhanden. Es ist aber leicht möglich, daß dieser Apparat

eine jener in damaliger Zeit vielfach hergestellten mechanischen Einrichtungen war, die nur scheinbar frei und selbständig flogen.

Weiter werden noch einige Flugversuche aus der älteren Zeit gemeldet. So soll im Jahre 68 (v. Chr.) in Rom ein Mann versucht haben, mittels zweier Flügel zu fliegen. Das Wagnis mißlang aber und der kühne Flieger stürzte ab. Dieser Flugversuch ist jedenfalls nur als ein Gleitflug von einem hohen Gerüst oder dergleichen herab zur Erde zu verstehen. — Sogar aus Arabien wird ungefähr aus dem Jahre 900 von einem Flugversuche berichtet, den ein Mann mit Namen Abul Dufim anstellte. Dieser Flug, der wahrscheinlich auch nur ein Gleitflug war, scheint gut abgelaufen zu sein, da von einem Unfälle des Fliegers nichts verlautet. Gesagt wird über den dabei verwendeten Apparat, daß derselbe aus einem Traggestell bestand, an dem zwei Flügel beweglich befestigt waren. Ferner wird aus dem 13. Jahrhundert gemeldet, daß in England eine Maschine gebaut wurde, bei welcher zwei Flügel nach dem Vorbilde eines fliegenden Vogels die Luft peitschten.

Wieviele Versuche mögen noch stattgefunden haben, von denen wenig oder gar nichts bekannt geworden ist. Aber so viel ist ersichtlich, daß bei allem nichts Brauchbares herausgekommen ist. Woran lag dies aber wiederum? Deshalb ist erst in den letzten Jahrzehnten die Flugtechnik zu so hoher Blüte gekommen? Nur aus dem einfachsten Grunde, weil die Menschen, die da glaubten, mit den einfachsten Apparaten wie ein Vogel in die Luft steigen zu können, zu wenig bekannt waren mit dem Element, dem sie sich anvertrauen wollten. Erst als man in der letzten Zeit erkannte, daß nur auf dem Wege erster, wissenschaftlicher Forschung zum Ziele zu kommen war, konnte man auch bald die Früchte dieser Arbeit ernten, wie es vielleicht vor 20 Jahren niemand für möglich hielt.

Der erste, welcher allerdings schon früher solche flugtechnischen Studien machte, dieselben auch schriftlich niederlegte, war der italienische Maler Leonardo da Vinci, der in der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts lebte. Aber auch er teilte noch die Ansicht damaliger Zeit, daß der Mensch sich aus eigener Kraft in die Luft erheben könnte. Er benutzte bei seinen Apparaten aber nicht die Arme, sondern die Beine als Kraftquelle. Seine Maschine gleicht in der Hauptsache ihren oben erwähnten Vorgängern, denn auch L. da Vinci gedachte es den Vögeln durch Schlagen zweier Flügel nachzuahmen. Die Konstruktion der Flügel hatte Ähnlichkeit mit denen einer Fledermaus.

Einen ebenso einfachen wie sinnreichen Apparat baute Besnier gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Er ordnete an den Enden einer Stange je eine nach unten zusammenklappbare Fläche an. Der Flieger legte sich nun je eine solcher Stangen über die rechte und linke Schulter und zwar in der Weise, daß jeder Arm und jedes Bein eine Fläche zu bewegen hatte. Wurden dann immer zwei diagonal entgegengesetzte Flächen heruntergedrückt, so klappten dieselben bis zur waagrechten Lage auseinander und gaben dem Flieger für einen Augenblick in der Luft etwas Halt. Währenddessen ging das andere Paar Flächen zusammengeklappt wieder hoch, um sogleich die Rolle des ersten Paares zu übernehmen. Auch dieser Flugversuch ist selbstverständlich, wie alle vorhergehenden, nur als ein Niederfliegen zur Erde

von einem hochgelegenen Punkte aus aufzufassen.

Bekannt ist ferner der Versuch de Groofs (1864). Er gedachte sich die Arbeit bei der Bewegung der Flügel dadurch zu erleichtern, daß er nur die Abwärtsbewegung derselben besorgte, während die Aufwärtsbewegung durch starke Gummibänder geschehen sollte. Da de Groof mit seinem Apparat aber nicht selbst von der Erde aufsteigen konnte, ließ er sich mittels eines Ballons einige hundert Meter in die Höhe tragen. Da der Mechanismus aber nach dem Loslösen vom Ballon nicht funktionierte, stürzte er ab und blieb zerschmettert liegen.

(Schluß folgt)



Zur Geschichte der Erfindung des Gasglühlichts.

Der interessante Prozeß, wie ein Gelehrter auf dem Wege theoretischer Untersuchungen zu einer großen praktischen Erfindung gelangt, wird im Journal für Gasbeleuchtung geschildert. In Anfang der achtziger Jahre, als Auer von Welsbach sich mit der chemischen Untersuchung der seltenen Erden beschäftigte, interessierte ihn ganz besonders das seltsame Verhalten der Erdoberde. Als er diese zum Glühen brachte, fiel es ihm auf, daß deren ausgestrahltes Licht im Gegensatz zu allen andern Körpern ein grünes war. Dieses Licht untersuchte er mit dem Spektroskop und fand, daß das Licht nicht genug Lichtstärke entwickelte. Auer kam nun auf die Idee, die Erdoberde von einem Baumwollgewebe auffangen zu lassen, dieses zu veraschen, und somit eine größere Lichtstärke zu erzielen. Das war der erste Schritt zur Erfindung des Glühlichtes. Daß die Erfindung auch praktisch zu verwerten ist, daran dachte der Gelehrte erst, als er noch in andern Erden, z. B. im Ranthan eine große Leuchtstärke fand. Die Masse dieser letztgenannten Erde zerfiel jedoch bald und konnte erst durch den Zusatz von Magnesia zu praktischem Gebrauch verwertet werden; doch währte die Brenndauer dieser Mischung nur 70—80 Stunden. Später wurde die Brenndauer durch Zusatz von Zinnoxid und Thoroxid bedeutend erhöht. Fürs erste aber war kein praktischer Erfolg mit der Erfindung zu sehen, denn die erste Glühstrumpfabrik ging bald wieder ein. Später nahm Auer seine Erfindung noch einmal auf, indem er zu den bereits vorhandenen Stoffen noch einen neuen Stoff, das Cer dazu gab. Eine Mischung von einem Teile Ceroxid auf 99 Teile Thoroxid ergab die beste Lichtwirkung. Diese Mischung wird noch heute zu Glühstrümpfen angewendet.

Sinnsprüche.

Um der Schönheit willen heiraten, ist eben so viel, als um der Nojen willen ein Landgut kaufen. Ja, das letztere wäre noch vernünftiger, denn die Rosenzeit kommt doch jährlich wieder.

Die schändlichsten Raquetiere sind Gram und Kummer.

Vermischtes.

Altes Münchener Volkslied.

In einem Tal bei armen Hirten
Erschien mit jedem jungen Jahr,
Sobald die ersten Lerchen schwirrten,
Ein Vogl, so fett und wunderbar.
Er war von keiner Geiß geboren,
Man wußte nicht, woher er kam,
Doch hat er manchen oft geschoren,
Da er den letzten Kreuzer nahm.

Wert der Arbeitsleistungen. Eine amerikanische Zeitung stellt folgende Betrachtungen über den pekuniären Wert verschiedener Arbeitsleistungen auf, die ihrer Originalität wegen Beachtung verdient. Sie meint: Der Dichter Longfellow brauchte nur ein leeres Blatt Papier zu nehmen und ein neues Gedicht darauf zu schreiben, so hatte das Papier einen Wert von 65000 Dollar — das ist Genie. — Vanderbild braucht bloß einige Worte auf ein Papier zu schreiben und dieses ist fünf Millionen wert — das ist Kapital. — Die amerikanische Regierung nimmt 1 1/2 Unzen Gold, drückt einen Adler auf und sagt, dies sei ein Zwanzigdollarstück — das ist Geld. — Ein Mechaniker kann ein Stück Stahl von fünf Dollar Wert in Uhrfedern von 1000 Dollar Wert umarbeiten — das ist Geschicklichkeit. — Ein Kaufmann kann einen Artikel, der nur fünf Cents wert ist, für einen Dollar verkaufen — das nennt man Geschäft. — Eine Lady konnte einen alten Hut für 75 Cents haben, sie nimmt aber einen für 27 Dollar — das ist Berrücktheit. — Ein Arbeiter trägt täglich zehn Stunden lang Steine auf einen Bau

Sinnprüche.

Das Glück, wie unberechenbar,
so manchem kommt es im Sommer
und ins Stübchen hineingeschneit.

Der Geiz verzehrt alles Gute
im Menschen und dann lebt er
von seinen Lastern.

Jedesmal, wenn du deinem
Kind vergibst, erwächst du es
und stärkst dich.

Man muß lachen, ehe man
glücklich war, sonst möchte man
sterben, ohne gelacht zu haben.

Wer sich heute freuen kann, der
soll nicht warten bis morgen.

Armut an Gut ist besser, als
Armut an Mut.

Eine Jode wird darum noch
nicht wahr, weil jemand sich da-
für geopfert hat.

und bekommt dafür einen Dollar — das ist
eigentliche Arbeit. — Der Schreiber dieses kann
einen Check über 80000 Dollar ausstellen,
aber niemand honoriert ihn — das ist Ge-
meinheit! Gewiß eine drastische Probe
sarkastischen amerikanischen Humors, wie
ihn Amerika so häufig hervorbringt.

Feldherrn-Keptik. Der General Turenne
ging durch die Zelte seines Lagers und hörte
zwei Soldaten, die zusammen tranken und
seinen Namen nannten. Einer von ihnen
sagte: „Turenne würde ein vollkommener
General sein, wenn er eben'so brav als King
wäre.“ — Turenne merkte sich den Soldaten
und ließ ihn, als er nach einiger Zeit eine
Festung erkundigen mußte, herbeirufen
mit dem Befehle, ihm zu folgen. Turenne
ging bis an die Mauer, der Soldat zitterte
und erblaßte. Als dies der General be-
merkte, schickte er ihn zurück mit den
Worten: „Geß' und trink mit Deinen Kam-
meraden, aber nimm Dir nicht heraus, einen
Mann zu verkleinern, der so brav ist
wie Du!“

Humor.

Grob. Arzt: Verehrte Frau, Ihnen
fehlt gar nichts, Sie bedürfen vor allen
Dingen nur der Ruhe. — **Patientin:** Aber
Derr Doktor, sehen Sie sich nur meine
Junge an! — **Arzt:** Ja, ja, die ist es
gerade, die der Ruhe bedarf!

Gewissenhaft. Bäuerin: Wohl Marie,
lock' den Vater auf, der schläft wieder
wie a Wär, er soll ja alle halbe Stunde
seine Schlaftröpfa nehmen!

Beneidenswert. Knecht, in den Stall
treidend, findet ein Pferd verendend: „Nu ja,
so a Pferd hat's gut, 'n ganzen Winter
muß's nix als fressen, und im Frühjahr soll's
arbeiten, da freipiert's!“

Man steht es. Frau: Aber, Männchen,
du wolltest doch die Theaterbilletts holen!
Mann (auf dem Sofa liegend, rauchend,
gereizt): Nun ja, siehst du denn nicht, daß
ich gerade im Begriff bin, zu gehen?

Rätsel-Ecke.

Scherzfrage.

Sie winkte ihm, er hielt um sie an, reichte
ihre die Hand, nahm ihr Geld und ließ sie gehen.
Wer war das?

Rätsel I.

Wohaus weite in den Wellen
Und die fetter Verche schiel.
Als man, eh' der Dauschaba rief,
Mich wohl sah herniederquellen,
Doch auch, wenn der Vesper scheint,
Mich die Abendwolke weint.

Rätsel II.

Venor ich hier von mir erzähle,
Da weißt du ja schon, wer ich bin;
Ich stell' mich vor, mich zu verhehlen,
Je mehr du prüfst Schwind' ich dahin.
Du findest mich, suchst du vergebens.
Ich bin die Mutter unsrer Welt,
Der Ursprung alles Lebentebens,
Der Sonne samt dem Sternenzelt.
Ich ließe, wo Gehalt sich findet,
Denn jedes Töseln bringt mir Tod,
Ich wachte, wo die Kraft erschwindet,
Und Ende ist mein Morgenrot.
Obgleich dein Feind und oller Töde,
Bist ich's, das vor dem Tod dich schützt.
Wohl dem, den ich als Würde drücke,
Doch wehe dem, der mich besigt.

Die treue Seele.



Uhrmacher: „Nun, wie sind Sie denn mit der neuen Uhr zu-
frieden?“ Glücklichlicher Besitzer: „Nach einer Seite hin außerordentlich
gut. Die Uhr ist wirklich zuverlässig und anhänglich, wie ein Freund.“
Uhrmacher: „Wußte ich! Meine Uhren sind alle gut.“ — Glücklich-
licher Besitzer: „Ja, wenn ich gehe, geht sie auch, und stehe ich — gleich
bleibt die treue Seele auch stehen!“

Verlag von Ernst & Sohn, Berlin, Unter den Linden 10.
Druck von Ernst & Sohn, Berlin, Unter den Linden 10.



Ratskeller Meissen

Spezialauschank der berühmten Tucherschen Biere

Reichhaltige Speisenauswahl. Hochachtungsvoll **Richard Kändler.**

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Schüler

Offen 1912 — 47. Schuljahr. Schulgeb.-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesschule — Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahrs-Kurse für Handlehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Gewerbe, Berufstätige und Altkadetten mit höherer und geringerer Vorbildung.
a) für Lehrlinge und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.)
b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahrs- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Auszubildende zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Rechnungsführer, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeindebeamte usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsbehörden, Bergwerken, Bergbauämtern, Ingenieur-, Industrie- und Techniker usw.

III. Privatkurse für gewerbliche Berufe hauptsächlich während d. Abendstunden in Klassen u. in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl einz. Lehrfächer.

Chemisch-Handels- u. höhere Fortbildungs-Schule **Dresden A. B., Moritzstr. 3** **Seit 1866** **Fernsprecher 3509**
Direktion: **L. O. Klemich**

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden).
Einfahrt und Winterportplatz.

Höhere Lehranstalt für künft. Verkehrsbeamte

Post, Bahn, Verwaltung, Banken, kaufm. Berufe etc. Neue Kurse 14. April 1912

Einzig Verkehrsschule m. Einj.-Freiw.-Zeugnis nach 4jähr. Kursus.
1100 Schüler fanden Anstellung. Prospekt d. Schuldirektion oder Bürgermeisteramt.

Persil

Für
Wollwasche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer
Persillauge von 30-40°. Keine weiteren Waschlösungszusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das

Gewebe bleibt locker

und grillig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO. DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

Inventur-Ausverkauf!

Restbestände, fabelhaft billig.

Um meine Lager für die nächste Saison von allen Restbeständen zu reinigen, gebe ich große Warenposten zu fabelhaft billigen Preisen ab. Bis 50% billiger.

Restbestände, fabelhaft billig.

Teppiche! Alle Größen und viele Muster jetzt ganz besonders billig! Ältere Muster bis 50% billiger. Vorlagen in Persianimitat und Haargarn schon von 3 M. an.

Restbestände, fabelhaft billig.

Sinolen! Es haben sich in allen Qualitäten große Restbestände angesammelt. Diese Reste und viele andere Muster werden jetzt zu fabelhaft billigen Preisen ausverkauft.

Restbestände, fabelhaft billig.

Kotostäuler! Alle Bretten und viele Muster 67 cm anstatt 2.25 jetzt 1.60 M., 100 cm anstatt 3.25 jetzt 2.50 M., Kotostäuler 200/300 anstatt 48.— jetzt 35.— M.

Restbestände, fabelhaft billig.

Restbestände! in Diven- u. Tischdecken. **Restbestände!** in Reise- u. Schlafdecken. **Restbestände!** in Quasora- u. Ziegenfellen. Diese Restbestände gebe ich bis 30% billiger ab.

Restbestände, fabelhaft billig.

Sämtliche Restbestände sind sehr billig ausgezeichnet, daß sich wohl selten wieder eine so vorteilhafte Kaufgelegenheit bieten wird. Bitte überzeugen, kein Kaufzwang. Meine sieben Fenster bitte beachten.

Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstr. 17.

Langers elektr. Licht-Heilanstalt

Deuben, Johannisstr. 5, gegenüber der kathol. Kirche

empfehl elektrische Voll- und Teil-Lichtbäder, elektrische Bestrahlungen, elektr. Heissluftbäder, elektr. 4-Zellenbäder, neueste Kohlensäure Bäder (Patent angem.), sowie alle medizinischen Bäder.

Gut angewandt



ist Ihr Wirtschaftsgeld, wenn Sie Seelig's kandierte Korn-Kaffee einkaufen.

Sie können dann Ihrer Familie ein gesundes, wohlschmeckendes und wohlbekömmliches Getränk vorsetzen.

Das Beste immer Obst



Hinaus auf's Feld

heißt des Landwirts Lösungswort, und — ob Sommer, ob Winter — stets gibt für ihn alle Hände voll zu tun. Jetzt — im Februar — soll vor allem gedüngt werden, denn der Landwirt muß dafür sorgen, daß dem Acker und der Wiese alle Nährstoffe zugeführt werden, welche die Pflanzen zu ihrem Gedeihen notwendig gebrauchen. — — — Das sind neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem die

Kalisalze

deren erfolgreiche Anwendung seit Jahrzehnten überall praktisch erwiesen ist. — Man vergesse daher bei der Düngung das Kali nicht und beachte die Regel:

„Ohne Kali keine Körner.“

Ausführliche Auskünfte über Düngungstragen erteilt jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Zeitz, Kaiser Wilhelmstrasse 66.



Julius Treubar in Grimma bei Leipzig

Einzig Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabrikt und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikatatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettstellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kuppelkoffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strahlkörbe und Andere. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim ganz unbefristet bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung ganz Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: Julius Treubar in Grimma bei Leipzig. Besteht, größte Kinderwagenfabrik Sachsens.

Auch beim Nachfüllen



verlange man ausdrücklich MAGGI'S Würze und achte darauf, dass die Würze aus der grossen Originalflasche gefüllt wird; denn darin darf gesetzlich nichts anderes als MAGGI'S Würze feilgehalten werden.

Vorschuss-Verein zu Wilsdruff
eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Rechnungs-Abschluss

über das 48. Geschäftsjahr
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911.

Einnahme.	
10762	Mk. 40 Pfg. Kassenbestand am 31. Dezember 1910.
72	" " " Eintrittsgelder 1911.
675	" " " Einzahlung auf Stammanteile.
496584	" 72 " Einlagen.
424118	" 83 " zurückgehaltene Vorschüsse incl. v. Hypotheken und Staatspapieren.
813391	" 79 " für Wechsel.
43274	" 77 " Zinsen und zwar:
	6488 Mk. 50 Pfg. v. Vorschussempfängern
	2969 " 50 " v. Wertpapieren.
	10564 " 52 " v. Hypotheken.
	3252 " 25 " v. Wechseln.
88	" 20 " Insgesamt.
868912	Mk. 71 Pfg. Sa.

Ausgabe.	
525	Mk. — Pfg. zurückgezählte Stammanteile.
188177	" 49 " zurückgezählte Einlagen.
451699	" 70 " gewährte Vorschüsse.
1259	" 25 " gezahlte Dividende.
210354	" 08 " für Wechsel.
693	" 89 " Bankdiskont.
3310	" 80 " Verwaltungskosten.
1317	" 19 " dem Reservefond überwiesen vom Reingewinn 1910.
105	" 28 " Insgesamt.
857442	Mk. 68 Pfg. Sa.

Abschluss.

868912 Mk. 71 Pfg. Einnahme.
857442 " 68 " Ausgabe.
11470 Mk. 03 Pfg. Kassenbestand am 31. Dezember 1911.

Bilanz.

Aktiva.	
11470	Mk. 03 Pfg. Kassenbestand am 31. Dezember 1911.
425639	" 95 " außenstehende Vorschüsse.
218650	" — " außenstehende Hypotheken.
76057	" 80 " Wertpapiere.
21794	" 09 " Wechselbestand am 31. Dezember 1911.
275	" — " Inventar.
33	" 75 " rückständige Hypothekenzinsen von 1911.
463820	Mk. 62 Pfg. Sa.

Passiva.	
17250	Mk. — Pfg. Stammanteile.
432998	" 89 " Einlagen.
587	" 25 " unbezahlte Dividende.
72	" — " noch nicht dem Reservefond überwiesene Eintrittsgelder 1911.
450907	Mk. 64 Pfg. Sa.

Vergleichung.

453820 Mk. 62 Pfg. Aktiva.
450907 " 64 " Passiva.
2912 Mk. 98 Pfg. Geschäftsgewinn 1911.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Einnahme.	
2861	Mk. 19 Pfg. vorjähriger Reingewinn.
502	" 50 " unerhobene Dividende 1910.
23065	" 27 " eingegangene Zinsen nach Abzug vorjähriger Hypothekenzinsenreste 209 Mk. 50 Pfg.
38	" 20 " In. gemein.
83	" 75 " rückständige Hypothekenzinsenreste.
26500	Mk. 91 Pfg. Sa.

Ausgabe.	
1317	Mk. 19 Pfg. dem Reservefond überwiesen vom Reingewinn 1910.
1259	" 25 " bezahlte Dividende.
335	" 56 " Zinsen.
14473	" 21 " gutgeschriebene Zinsen.
587	" 25 " unerhobene Dividende.
693	" 89 " Bankdiskont.
3310	" 80 " Verwaltungskosten.
1505	" 50 " Sturzverlust.
2912	" 98 " Geschäftsgewinn 1911.
105	" 28 " Insgesamt.
26500	Mk. 91 Pfg. Sa.

Reservefond.

11239	Mk. 28 Pfg. Bestand am 31. Dezember 1910.
1317	" 19 " vom Reingewinn 1910 überwiesen.
12556	Mk. 47 Pfg. Bestand am 31. Dezember 1911.
72	" — " Eintrittsgelder 1911 überwiesen.
12628	Mk. 47 Pfg. Bestand am 16. Januar 1912.

Mitgliederbewegung.

Mitglieder Ende 1910	221 mit 233 Stammanteilen
ausgeschieden 1911	11 " 11 "
dabon 7 verstorben	
verbleibende Mitglieder eingetreten 1911	210 mit 222 Stammanteilen
Ende 1911 Bestand Mitglieder	219 mit 231 Stammanteilen

Der Geschäftsanteil beträgt 75 Mk. — Pfg., die Haftsumme für den Geschäftsanteil 300 Mk. — Pfg. Gesamtsumme des Haftbetrags 69300 Mk. — Pfg.

Wilsdruff, den 25. Januar 1912.

Der Vorstand.

G. Fischer.

W. Krippenstapel.

Vorstehender Rechnungsabschluss nebst der Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung ist von mir geprüft und mit den ordnungsgemäß geführten und von mir gleichfalls geprüften Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden worden.

Wilsdruff, den 6. Februar 1912.

H. Priesch, vereideter Revisor.

Vorstehender Rechnungsabschluss liegt für Mitglieder zur Einsicht von heute an 10 Tage lang im Kassenlokale aus.

Dauerbrandöfen

Petroleum-Öfen
sowie sämtliche anderen Öfen und Gusswaren empfiehlt
Martin Reichelt, Wilsdruff
am Markt Telephon 66.

Echten Bayrischen Malz
empfiehlt
Chocoladen-Onkel
Markt. 1200

Roggenstroh
gutes, gesundes, a. Str. 2,55 Mk. ab Bahn, waggonweise billiger, sowie
Pa. Kartoffelflocken
empfiehlt
Louis Kühne, Hofmühle.

Brillen Klemmer
Forngläser Wettergläser
Zimmer-, Fenst-, Bade-, Fieber-Thermomet.
sow. alle and. opt. Artikel in größter Auswahl.
Ch. Nicolas, Uhrmachermeister
Friedberger Straße 5 B
Reparaturen prompt und billig.
Einige Beispiele
Dr. Bullebs echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon wirken Wunder. à 30 Pfg. bei Paul Tzschaschel, Löwen-Apothek.

Millionen
schon an den armen
Husten
Heiterkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.
6050
die besten Süßstoffe von Aerglen u. Bismutten verburgen den Ab. Erfolg
Herkerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben bei: Löwen-Apothek in Wilsdruff, Max Lummer, Saxonia Drogerie in Mohorn.

Gefundenes Geld
ist es, wenn Sie bei Bedarf in
Herren- u. Knaben-Stoffen
unser
Restler-Angebot
besserer Qualitäten herabsetzen. Verlangen Sie sofort durch Postkarte Restlermuster. Wir liefern hiervon Coupons in allen Längen enorm billig.
Lehmann & Alfmy, Tuchfabr.
Spremberg, Postfach 10.

Karpfen, Aale u. Schleien
empfiehlt Max Liebig.

Für Schlachtpferde
abholt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.
Rohschlächtereit Bruno Ehrlich, Deuben.
Telephon 74
Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Herren- und Knabengarderobe-Geschäft
Curt Plattner, Dresdner Str. 69
 empfiehlt bei äußerst billiger und reeller Bedienung

Konfirmanden - Anzüge

vom einfachsten bis zum elegantesten von 10-25 Mk.
Herren-Anzüge in schönen, modernen Stoffen und Farben
 von 15-30 Mk.
 Meine Anzüge haben feste Stoffe, gute Näharbeit, schönen Sitz.
Kinder-Anzüge in reizenden Modellen und ordneter Auswahl
 für jedes Alter sehr billig.
 In jedem Anzug ein Geschenk.

Gesangbücher

in grösster Auswahl mit eingebundenem Anhang
 geistlicher Volkslieder

empfehlen billigst
M. Däbritz, Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung.

Anerkannt beste Bezugsquelle. - Namensdruck sofort gratis.
Landwirtschaftliche Schule Freiberg.

Der diesjährige Sommerkurs beginnt Montag, den 15. April, vormittags
 10 Uhr. Anmeldungen erdittet recht bald und nähere Auskunft erteilt
 Prof. Dr. Kohlschmidt, Direktor, Schloßstraße 20.

Zucht- und Milchvieh-Verkauf in Kesselsdorf.

Sonnabend, den 10. d. M., stelle ich eine große
 Auswahl der

vorzüglichsten Milchkuhe

hochtragend und frischmelkend zu den billigsten Preisen im
 oberen Gashof in Kesselsdorf zum Verkauf; nehme auch Schlachtvieh jeder Qualität
 zu höchsten Preisen in Zahlung.

Sainsberg. Telephon 96. Emil Kästner.

Von Freitag, den 9. Februar d. J., ab steht ein
 frischer Transport bester

Oldenburger, Holsteiner u. See- ländischer Wagenpferde, sowie . . . Dänischer Arbeitspferde . . .

leichten und schweren Schlages bei mir zum Verkauf.

Obermeißa-Meißen. Tel. 241. L. Stein.

Sie wieder mit einem Transport

vorzüglicher Milch- Kühe

hochtragend und frischmelkend, eingetroffen
 und stelle selbige von Montag, den
 19. Februar, mittags ab frei zum Verkauf.

Wilsdruff. Richard Rebel.

Ein Pferd

braune Stute, sechsjährig, verkauft
Louis Seidel, Bahnhof Wilsdruff.

14 Zentner Wiesenheu

sind zu verkaufen
Schmiedewalde Nr. 4.

Wohnung,

barriere, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
 und Zubehör, sonnige Lage, Bahnhof-
 straße 134 a per 1. April zu vermieten.

Schweizerlehrling

möglichst fortbildungsaussicht, per 1. März
 in gute Stellung gesucht. Zu melden
Röhrsdorf Nr. 25.

Ein Bäckerlehrling

wird für Oker gesucht.
**Woldemar Winter, Braunsdorf
 bei Tharandt.**

Ein 14-15jähriges Mädchen

sucht zum 1. April
**Frau Bäckermeister Schirmer,
 Schulstraße 78.**

Vorschussverein Wilsdruff. E. G. m. b. H.

übernimmt Spareinlagen auch von
 Nichtmitgliedern u. verzinst dieselben
 mit 3 1/2 % gegen 1-3 monatliche
 Kündigung. Im Konto-Korrent bei
 täglicher Verfügung nach bank-
 üblichem Zinsfuß.

+ Frauen! +

Bei Beschwerden, Unregelmäßigkeiten etc.
 versuchen Sie sofort meine echten
Frauentropfen; Bestandteile: Destill.
 ex. Cinnamon, Caryoph. Cort Citr. Fol.
 melliss. à Fl. Mk 4.-, Qualität extra stark.
 Mk 6.50; speziell empfehlenswert mit
 meinem Frauentee à 1.25, Hauptdepot
 und Versand: Oswald Lubold, Frei-
 berg i. S., Poststr. 7.

Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen die älteste
 Rohschlächterei von Oswald Mensch
 Pötschappel. Telephon Nr. 735.
 Bei Unglücksfällen bin mit Trans-
 portwagen sofort zur Stelle.

Pensionat der Böhme'schen Realschule, Dresden

Ferdinandstraße 17.
 Die Schule gewährt Freiwilligen-Zeugnis.
 Bis jetzt bestanden 1182 Abitur.

Tüchtiger Maschinenarbeiter

(Fräser) sofort gesucht.
Eger & Koch.

Durch Gelegenheitskauf

kann ich

Konfirmandenanzüge

zu sehr billigen Preisen abgeben.

Eduard Wehner, am Markt.

Alte Waffen und staalich geprüft.	Doppelflinten, Kal. 16	von 22,25 Mark an
	Gartenbüchsen	15,-
	Drillinge, Kal. 16,93	89,-
	Scheibbüchsen	84,50
	Gartenteflinge	4,80
	Lufgewehre	3,20
	Revolber, 6 schüssig	3,20
	Pistolen	1,05

bis zu den feinsten Ausführungen
Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin SW. 48.

Die Freude jeder Hausfrau ist die

Dampfwaschmaschine

 „System Kraus“
 für jedes Haus, welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und
 reinigt. Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind
 75% Ersparnis nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind
 verrichten. Vorrätig bei

Bernh. Hähner, Chemnitz i. S. Nr. 870.
 Verkaufsstelle: Otto Sohr, Klempnermeister, Wilsdruff.

Zur

Fastnachtszeit

 empfiehlt in nur feinsten Qualitäten
 und billigst

- Melange-Marmelade
- do. do. mit Erdbeer
- Aprikosen-Marmelade
- do. Confiture
- Delikatesse-Pflaumenmus
- Theodor Goerne
- vorm. Th. Ritthausen.

Graslaubs

Gaachener Thermenseife

 gegen
Gicht
 Rheumatismus
 Lähmung, Nerven-
 leiden, Flechten
 aller Art, Schuppen
 Schinnen, offene
 Wunden und alle
 anderen
 Hautkrankheiten
 bei Menschen
 bei Pferden
 in Büchsen zu Mk. 5.-, 2.50, 1.25,
 0.50 in Apotheken und Drogerien oder
 direkt durch

gegen
Spat
 Schale, Ueberbein
 Hasenhacke, Piep-
 hacke, Blutspat
 Sehnenklapp
 Drüsen-Verhärtung
 Maucks; Flechten
 Gallen etc.

Th. Graslaub, Chemnitz 52.



Garantiert reines

Schweineschmalz

 a Pfund 75 Pfg.
 empfiehlt
Hugo Busch.

Ball-Stoffe
 Ball-Roben
 (halbfertige)
 Ball-Blusen
 Ball-Schals
 Ball-Handschuhe
 Ball-Strümpfe
 Ball-Fächer
 Abend-Mäntel
 elegante Gürtel
 in neuer Auswahl bei
**Emil Glathe
 Wilsdruff.**
 Telephon 80. Telephon 80.

Nähmaschinen
 Seidel & Naumann
**Wasch- und
 Wringmaschinen**
 empfiehlt Martin Reichelt,
 Wilsdruff, Markt 41.




**Verlobungsringe und
 Trauringe**
 Grosses Lager in
**Paten-, Verlobungs-
 Hochzeits- und
 Jubiläumsgeschenken**
 Neuanfertigen fein. Schmucksachen
 Reparaturen, Versilbern, Vergolden

Georg Thierbach
 Goldschmied und Juwelier
Meissen, Kleinmarkt.
 Mitglied vom Rabattsparverein.

Provisionsreisende
 bei Gastwirten eingeführt, für Stadt und
 Dorf gesucht. Spielend 100 Mark Tages-
 verdienst. Offerten unter „Dobesch“ an
 Rudolf Mosse, Stuttgart.

Saaldekoration
Kairo darstellend.
Sehenswert!

Hotel goldner Löwe.

Sonntag, den 11. Februar

Grosses Bockbierfest

im Saal und in den Parterre-Lokalitäten.

Um 10 Uhr grosser Festzug in Kairo verbunden mit
: : : Festpolonäse und Ueberraschungen. : : :

Herrliche Dekoration.

Noch nie dagewesen.

Im Parterre spielt von 4 Uhr ab eine echte Türkenkapelle die herrlichsten Weisen
ff. Bockwürstchen. Rettig gratis.

Hierzu ladet ergebenst ein

Curt Schlösser.

Saaldekoration
Kairo darstellend.
Sehenswert!

Saaldekoration
Kairo darstellend.
Sehenswert!

Tanz-Kursus im Hotel weisser Adler.

Den hochgeehrten Familien sowie Damen und Herren von Wilsdruff und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß **Frä. Käthe Wolff-Meißner** den von mir sonst geleiteten Unterricht übernommen hat und leiße ich volle Garantie für gleiche Ausbildung.

Hochachtungsvoll

Oskar Köhler.

Auf Obiges bezugnehmend bitte ich um weitere geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Beginn: Montag, den 19. Februar 1912.

Damen 5-7 Uhr

Hochachtungsvoll

Herren 8-10 Uhr

Käthe Wolff.

Tanz- und Anstands-Lehrkursus

im neuerbauten Saale des Gasthofs zu Grumbach.

Dienstag, den 13. Februar 1912

abends 7/8 Uhr

Übungsstunde und Aufnahme neuer Schüler.

Recht zahlreicher Beteiligung sieht entgegen und zeichnet

Hochachtungsvoll

B. Schulze, Balletmeister.

Gasthof Ullendorf.

Sonntag, den 11. Februar

Karpfenschmaus mit Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein

Max Steiger und Frau.

Die Verlobung ihrer Kinder

Charlotte und Robert

beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Sonntag, den 11. Februar 1912.

Anna verw Sack geb Lippert

Meissen, Rossplatz 7 II

Robert Pinkert u' Frau geb. Ebelt

Wilsdruff, Schulstr. 187.

Meine Verlobung mit Fräulein Charlotte Sack beehre ich mich ergebenst anzuzeigen

Leipzig, Lindenstr. 2 II

Robert Pinkert

Postsekretär.



Statt Karten.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unsrer guten und treusorgenden Mutter und Grossmutter, Frau

Julie Wrzesinsky geb. Gebauer

sagen wir allen Freunden und Bekannten für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger Anteilnahme, für die reichlichen Blumenspenden sowie für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die trostreichen Worte und Gesänge am Grabe

unsern herzlichsten Dank.

Klipphausen, den 8. Februar 1912.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen Vaters, Onkels, Bruders, Gross- und Schwiegervaters

Karl Friedrich Kühn

sagen wir allen für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte

unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Dresden und Markersdorf,
den 7. Februar 1912.

Die trauernden Hinterlassenen.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin und treusorgenden Mutter, Frau

Marie Therese Grafe geb. Winkler

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, den reichen Blumenschmuck, das freiwillige Tragen und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte

unsern herzlichsten Dank.

Besonderer Dank Herrn Pfarrer Dr. Grössel für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Hientzsch für die erhebenden Gesänge.

Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Röhrsdorf, den 7. Februar 1912.

Der tieftrauernde Gatte nebst Sohn.

Beim Heimgange unseres innigstgeliebten Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Karl Gustav Häntzsch

sind uns so überaus viele Beweise der Liebe und Teilnahme in Wort, Schrift und Blumenspenden zugegangen, dass wir uns gedrungen fühlen, allen hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Besonderer Dank Herrn Pfarrer Wolke für die liebevollen, zu Herzen gehenden Worte und dem geehrten Gesangsverein „Sängerkranz“ für das freiwillige Tragen und die erhebenden Gesänge am Grabe.

Dir aber, Du teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Auf Wiedersehen!“ in Deine stille Gruft nach.

Wilsdruff, den 8. Februar 1912.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frauen-Verein.

Montag, den 12. Februar, abends 8 Uhr

Hotel Adler.

Restaurant Tonhalle.

Sonnabend und Sonntag

warmer Schinken m. Kartoffelsalat ff. Kaffee u. selbstgeb. Pfannkuchen wogu. frebl. einladen Alfr. Müller u. Frau

Gasthof zur Sonne Braunsdorf.

Sonntag, den 11. Februar 1912

Gross. Jugendball

vom Jugendverein „Einigkeit“, daselbst. Anfang 5 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein Der Vorst. u. Georg Richter.

Restaurant Einfracht.

Sonntag, den 11. Februar 1912

Gr. Skattournier

— Anfang 1/4 Uhr. —

Um rege Beteiligung bittet

Josef Görner.

Ländl. Vorschuss-Verein zu Krögis

Kassenstelle Wilsdruff.

Spar-Einlagen

Wechsel-Diskontierung

An- u. Verkauf v. Wertpapieren

Coupon-Einlösung.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 17.

Sonnabend, 10. Februar 1912.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 9. Februar.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der amtliche Bericht der Königlich-Kommis­sion für das Veterinärwesen über die am 31. Januar 1912 im Königreiche Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten stellt im Bezirke der Königlich-Kommis­sionshauptmannschaft Meissen die Maul- und Klauenseuche in den mit der Anzahl der verseuchten Gehöfte nachstehend verzeichneten Ortsschaften fest: Rartha 1, Niedercola 2, Reichenbach 1, Schmiedewalde 1, Seeligstadt 1, Tanneberg 2, Wilsberg 3. — Im Vergleich zu dem Stande am 15. Januar 1912 mit 18 Ortsschaften und 35 verseuchten Gehöften mit dem Stande am 31. Januar 1912 mit 7 Ortsschaften und 11 verseuchten Gehöften hat im Bezirke der Königlich-Kommis­sionshauptmannschaft Meissen die Maul- und Klauenseuche eine abermalige wesentliche Abnahme von 11 Ortsschaften mit 24 von der Seuche betroffenen Gehöften zu verzeichnen. — Außerdem wurde noch im amts-hauptmannschaftlichen Bezirke Meissen das einmalige Vorkommen der Schweineflechte einschließlich Schweinepest in Wilschütz, der Gefäßcholera in Zschella und der Scharlachmarckentzündung der Pferd: in Rossen konstatiert. — Die Maul- und Klauenseuche ist am 31. Januar d. J. im Königreiche Sachsen in 114 Gemeinden und 165 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. Januar war: 171 Gemeinden und 306 Gehöfte und ergibt sich demnach eine Abnahme von 57 Gemeinden und 141 Gehöften.

Aus unserem Bezirke erhalten wir folgenden Artikel, der in dem „Deutscher Nachrichten“ erschienen ist. Diese schreiben: Zur Erklärung des Sächsischen Lehrervereins in Bezug auf den Entwurf des neuen Volksschulgesetzes erhalten wir folgende Zitate: „Auserwählter merkwürdig ist es, daß der Sächsische Lehrerverein unerwähnt von der „Hörsung der Volksschulbildung“ redet und von dem Idealismus seiner Bestrebungen, ohne den Sinn anderer, die das gleiche Ziel verfolgen, irgendwie Gehör zu suchen. Immer wiederholt er nur seine Forderungen und Pläne. Sieht nur die alten Schlagwörter. Spas das aber ist eine nicht geringe Besorgnis, wenn jemand meint, daß er allein das Richtige gefunden habe. Diese Überzeugung des führenden Teiles innerhalb der sächsischen Lehrerschaft geht deutlich hervor aus der veröffentlichten Erklärung in Bezug auf den Entwurf des neuen Volksschulgesetzes. — 1. Der Sächsische Lehrerverein verlangt fortgesetzt die „allgemeine Volksschule“. Jeder Staatsbürger soll also gesetzlich gezwungen sein, seine Kinder in diese allgemeine Schule zu schicken. Das aber verstößt doch gegen die Freiheit des einzelnen, für die sonst die Schule so begünstigt eintreten. Oder meinen sie, nur für sich solche fordern zu dürfen? Bagleich ist es eine Beschränkung des Individuellen, von dem die moderne Pädagogik so viel zu sagen weiß. — Die sogenannte allgemeine Volksschule ist überhaupt eine Utopie, allen sozialen Verhältnissen bar. Hier fehlt der rechte, klare Realismus, der begreift, daß unabänderliche Tatsachen nicht durch

graue Theorien zu überwinden sind. — 2. An dem gleichen Mangel leidet die bis zur Trivialität wiederholte Forderung der konfessionslosen Schule. Sie kann nur von solchen gestellt werden, denen jedes Verständnis der Geschichte, vor allem der Religionsgeschichte, der symbolischen Bedeutung der Dogmen und wirklich pädagogischer Psychologie abgeht, die die Lehrerschaft sonst so hoch stellt. Diese ganze Forderung und ihre Begründung erinnert überhaupt stark an die Aufklärungszeit des 18. Jahrhunderts mit ihrem unhistorischen Sinn und ihrer Kirchenfeindschaft. Sie unterläßt vollständig, das rechte Verhältnis zwischen Konfession und Religion abzuwägen und die religiöse Beziehung der Kirche zu würdigen. Daß der Geistliche nach dem Entwurf des Religionsunterrichts zu beaufsichtigen hat, sollte jedem, der die Stellung der Schule zu Staat und Kirche begriffen hat, selbstverständlich sein. Die religiöse Erziehung wird hauptsächlich von der Kirche ausgeht, und zwar in weit größerem Umfange als von der Schule, die von der Kirche den religiösen Stoff empfängt. Wollte man in Beziehung hierauf einen Wunsch für den Entwurf aussprechen, so möchte es nur der sein, daß der den Religionsunterricht beaufsichtigende Geistliche, der hier allein der Fachmann ist, seine Wahrnehmungen nicht an die Bezirkschulinspektion, sondern an die kirchliche Behörde mitzuteilen habe. Er handelt künftig nicht mehr im Namen und Auftrage des Staates, sondern der Kirche. Nur der Einheitslichkeit in der Schulaufsicht wegen wäre dann der Bezirkschulinspektion außerdem noch Mitteilung zu machen, die doch nur hinsichtlich des Schultechnischen in Betracht kommt, das nicht so schwer zu beurteilen ist.

— 3. Die Freiheit der Lehrerschaft aber ist ganz gewiß weder durch das alte Schulgesetz behindert gewesen, noch durch den neuen Entwurf beeinträchtigt. Wer seine Pflicht gewissenhaft erfüllt, ist immer frei. Jede Organisation aber bedarf objektiver Regeln, die der individuellen Willkür Schranken setzen. Das gilt für jeden Beruf. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein nicht unerheblicher Teil der Volksschullehrer in einem Alter zu selbständigen Stellungen gelangt, in dem guter Rat und wohlmeinende Besorgungen nur mit Unlust entgegengenommen werden können. Die Konferenzrechte haben schon bisher bestanden. Sie werden durch den neuen Entwurf in keiner Weise alterniert, sondern ausdrücklich anerkannt. Sie geben Gelegenheit, aus den Mitteilungen und Ansprüchen der Erfahrenen reiche Belehrung zu schöpfen. Kleine Schulparkamente mit Rechten einer Art Gesetzgebung zu schaffen, könnte nur von Nachteil sein für die ruhige, kontinuierliche Entwicklung einer Schule. Einz oder möchte wünschenswert erscheinen: Schulstufen einzurichten, ähnlich den kirchlichen Synoden, und damit das gesamte Schulwesen bis zur Hochschule hinauf zu einem lebendigen einheitlichen Organismus zu gestalten. Es wäre möglich, daß hierdurch Staat, Kirche und Schule in die rechte Stellung zueinander gebracht würden und die gesamte Volkserziehung nach außen und innen einen willkamen Zusammenhang bekäme. Daß aber Väter im Schulvorstande gewisse Rechte eingeräumt werden, kann jedem tüchtigen und freisinnigen Lehrer nur willkommen sein. Nicht nur die Lehrer, sondern auch die Eltern sind bei der Kindererziehung beteiligt, und zwar in hervorragender Weise. Ist wird ein erfindender, erfahrener Vater weniger Väter sein, als ein jünger, noch unerfahrener Lehrer, wenn ihm auch die

pädagogische Theorie abgeht. Wie viel hat doch Pestalozzi von der Muttererziehung gehalten! Auch empfängt der Fachmann in allen Berufsarten nicht selten den besten Rat von dem Nichtfachmanne, der vorurteillos ist. — Das alles möchte der Sächsische Lehrerverein doch einmal in Erwägung ziehen. Lehrer gerade werden doch nicht zu denen gehören wollen, die sich durchaus nicht belehren lassen. Ein Idealismus, der den realen Boden verläßt und nur seine Art für die einzig richtige hält, führt zu Illusionismus. Er verwandelt das Ideal in ein Idol.

— Der heftige Hauptverein des Sächsischen Bundes ist im letzten Berichtsjahre um mehr als 2600 Mitglieder gewachsen. Er zählt deren im Ganzen 18323 in 171 Zweigvereinen. Der Vorstehende erledigte im Jahre 718 Korrespondenzen, der Schriftführer 335, die Geschäftsstelle 3321 Drucksachen und Briefe. Der Verbandsrat gab 60 Artikel über den Bund und die evangelische Bewegung an die Tagespresse. Die Rednerliste weist 112 Namen auf.

(Eingefandt.) Der Kampf zwischen Groß- und Kleinmühlen. Das umfangreiche Mühlen-Gewerbe, das im Deutschen Reiche noch immer 40000 Familien ernährt, führt seit Jahrzehnten einen verzweifelten Kampf um seine Existenz. Durch gewisse Zoll- und Tarif-Verhältnisse begünstigt, haben sich an den großen Maschinen eine Anzahl größere Mühlenfabriken etabliert, die hauptsächlich ausländisches Getreide verarbeiten und damit den anderen Mühlen im Binnenlande eine schwere Konkurrenz bereiten. Durch diesen übertriebenen Wettbetrieb hat in den letzten 25 Jahren bereits gegen 18000 Mühlen eingegangen und es scheint, als ob auch die übrigen Mittel- und Kleinmühlen alle vernichtet werden sollten. Damit würde aber ein asehenlicher Teil des Nationalvermögens entwertet und viele Familien gerade ins Proletariat hinab gestoßen werden. Auch würde der Landwirt in vielen Gegenden den wichtigsten Aneinander seines Betriebes einbüßen. Die Vertreter der großen Mühlenfabriken ziehen nun gern den Vergleich mit Handwerker zum Vergleich heran, um zu beweisen, daß die Kleinmühlen nicht mehr existenzfähig wären. Sie sagen: wie der Nagelschmied mit seiner mühseligen Handarbeit nicht mehr bestehen kann neben der modernen Nagelfabrik, die mit Maschinen (Pressen und Stanzen) arbeitet, und wie der Handwerker nicht mehr mit dem mechanischen Werkstoff konkurrieren könne, so müsse auch der kleine Müller vor der modernen Mühlenfabrik notgedrungen zurückweichen. Eine solche Beweisführung hat für das große Publikum, das von technischen und mütterlichen Verhältnissen keine Ahnung besitzt, etwas sehr Bestechendes; wer aber die Tatsachen der Praxis kennt, kann diesen Vergleich höchst lächerlich finden. Mühlmehl ist etwa der heutige Kleinmüller sein Mehl mit der Hand? — oder mit der Kaffeemühle? — Nein, er hat ebenfalls Maschinen, und zwar genau dieselben wie der Großmüller. Er bezieht sie aus derselben Fabrik und Mühlenbau-Anstalt wie der Großmühlfabrikant; der Unterschied ist bloß der, daß der Kleinmüller nur zwei oder drei Walzenstühle kaufen kann, während der spekulative Großkapitalist 50 oder 100 solche Walzenstühle von derselben Sorte kauft. Daß aber diese Maschinen in der Kleinen-Mühlfabrik ein besseres Mehl machen müßten, als in der Kleinmühle, wo sie von sachmännlich ausgebildeten

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Negerstein. (Nachdruck verboten.)

Unterdessen fuhr der Verteidiger, der es verstanden hatte, plötzlich die Spannung und das Interesse des Publikums wieder zu erregen, in seinen Ausführungen fort:

... es blieb also nur die eine Möglichkeit, daß eine fremde Person in das Haus eingedrungen sei und den Mord verübt habe. Die Polizei scheint jedoch diese Eventualität selbstverständlich gar nicht ins Auge gefaßt zu haben.

Ich gebe ja zu, daß auch in dieser Hinsicht nichts, gar nichts auf ein gewalttames Eindringen eines unbekanntem Person hinweist. Und wenn man die Hypothese von einem fremden Eindringling gelten lassen wollte, dann könnte man nur an jemanden denken, der nicht nur im Hause genau Bescheid wußte, sondern dem es auch möglich war, jederzeit ebenso unbemerkt ins Haus zu kommen, wie etwa dem Herrn von Ramingen.

Bei diesen Worten des Verteidigers ging es wie ein flüsterndes Murmeln durch den Saal. Hundert Blicke richteten sich in diesem Momente auf Ramingen, oder Ramingen glaubte vielmehr, alle diese Blicke zu fühlen. Mit fixen, fast hervorquellenden Augen sah er den mühsam richtete er sich nun auf, daß, bebend, und mit fast fallender Stimme stieß er die Worte hervor: „Was wollten Sie damit sagen? Herr Staatsanwalt, ich ... bitte Sie ... mich ... gegen solche Vorwürfe zu schützen.“ „In der Tat“, sagte der Staatsanwalt, „ich glaube, daß es zumindest unvorsichtig ist, eine Be-

hauptung aufzustellen, die in der Art, in der sie vorgebracht ist, tatsächlich als auf den Zeugen gemünzt erscheinen konnte, und ich glaube, der Herr Vorstehende ...“

Der Vorstehende kam aber gar nicht dazu, seine Meinung zu äußern, denn der Verteidiger lächelte nur und sagte in seiner ruhigen, sicheren, überlegenen Art: „Bardon, ich gebe gern zu, daß ich meine Worte vielleicht nicht ganz richtig gewählt habe, und es lag mir ganz fern, auch nur den geringsten Schatten auf Herrn von Ramingen werfen zu wollen. Aber ich habe den Beweis, daß eine dritte Person in jener verhängnisvollen Nacht wirklich im von Walterschen Hause war, und diese Person hatte — leider genau wie Herr von Ramingen, der sich hoffentlich dadurch nicht wieder getroffen fühlt — einen Schlüssel zu der von ihm so oft benutzten Hintertür des Hauses.“

Und aus der schneidenden Ironie, die in dem Tonfalle lag, mit dem der Rechtsanwalt diese Worte vorbrachte, merkte ein jeder, wo dieser hinauswollte, und ersah jeder, welche fürchtbare Anklage gegen den Zeugen geschleudert wurde.

Das Auditorium stand in seiner Erregung auf und reichte sich, um zu sehen, wie der Mann sich unter der Wucht dieser Anklage benehmen würde, und wer des Mannes Gesicht sehen konnte, wer die schmerzverzerrten Züge erblickte, wer das leuchtende Arbeiten der Brust sah, wer sah, wie er vergeblich danach rang, mehr als einen heiseren Ton aus der Kehle zu bringen, der wußte sofort: ja, das ist der Schuldige, das ist der Zusammenbruch eines Höfen, vom Fluch des Verbrechens beladenen Gewissens.

Der Verteidiger tat, als sähe er nichts, als

gehe das Fürchtbare dieser Szene spurlos an ihm vorüber.

„Der Schlüssel ist hier“, und er wies einen seltsam geformten Schlüssel vor, „und dieser Schlüssel wurde weit in einer Ecke des Zimmers gefunden, als hätte ihn jemand von sich geschleudert. In der Tat. Vielleicht darüber, daß Frau von Walter ihm in jener Nacht, in der er glaubte, endlich eine Art Herr im Hause und durch seine Macht über die Frau, die seine Schwester war, ein Mann geworden zu sein, der über ein Vermögen verfügen könnte — den Laufpaß gab.“

Ungeheure Sensation folgte dieser Erklärung.

„Wer ... wer sagt das?“ rief Ramingen aus, der endlich die Kraft gefunden hatte, die ihm die Verzweiflung eingab. „Wer wagt das zu sagen?“

„Ich“, sagte der Verteidiger. „Ja, ich sage noch mehr; denn ich will nicht länger mit einem Manne, dem das Schuldgeständnis wie ein Kainszeichen auf der Stirn geschrieben steht, ein Spiel treiben, das in diesem Falle ja frevelhaft wäre. Und so sage ich Ihnen denn, Herr von Ramingen, auf den Kopf zu: Sie sind der Mörder und kein anderer.“

„Ich? Ich?“ schrie dieser auf, und es schien in diesem Augenblicke, als wollte er sich in wilder Wut auf den Verteidiger stürzen.

Es war ein Moment, wie er in diesen Räumen noch nicht erlebt worden war.

Die Geschworenen sprangen auf, als wollten sie vorstürzen, um ein Unheil zu verhüten. Die Richter selber schienen bereit, den Verteidiger zu beschützen, falls es zu einem Angriffe seitens des Wahnsinnigen kommen sollte. Aber es kam nicht dazu. Ramingen schien sich zu fassen. (Fortsetzung folgt.)

